

Freiburger Bachchor

Besançon · Colmar · Granada · Guildford · Innsbruck

Ludwig van Beethoven

Coriolan-Ouvertüre c-Moll, op. 62

Chorfantasie c-Moll, op. 80

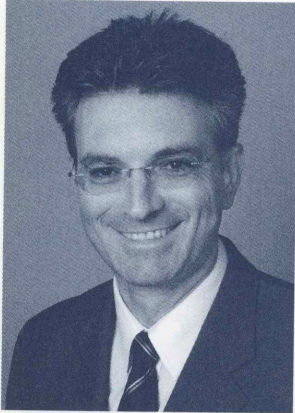
Symphonie Nr. 9 d-Moll, op. 125

Isfahan · Lviv · Matsuyama · Madison · Padua

2001

2007

Partnerschaftskonzert



Grußwort

Herzlich willkommen zu einem außergewöhnlichen Konzertereignis und zu einer Premiere in der fast fünfzigjährigen Geschichte der Freiburger Städtepartnerschaften! Am 10. November werden mehr als 120 Sängerinnen und Sänger aus allen neun Freiburger

Partnerstädten sowie aus Colmar gemeinsam mit dem Freiburger Bachchor und dem Freiburger Bachorchester mit Beethovens 9. Symphonie eines der berühmtesten Werke der Musikgeschichte aufführen.

Kein anderes Werk steht so sehr für den Gedanken der Verbrüderung und Freundschaft über Grenzen hinweg wie gerade Beethovens „Neunte“ mit dem großen Schlusschor über Schillers Ode „An die Freude“. Dies ist auch das Anliegen der Städtepartnerschaften. Sie wollen eine Plattform sein für Dialog und Verständigung, zu einem friedlichen Miteinander und zum Austausch zwischen den Städten. Deshalb bilden Städtepartnerschaften ein dichtes Netzwerk der Freundschaft, das vor allem von persönlichen Verbindungen zwischen den Bürgerinnen und Bürgern sowie von Vereinen und Institutionen getragen wird. In diesem Sinne hat sich der Freiburger Bachchor in der Vergangenheit bereits mit mehreren Projekten für die Partnerschaften engagiert und eine Zusammenarbeit mit befreundeten Chören und Orchestern begründet.

Im Namen der Stadt und der Freiburger Bürgerschaft danke ich dem Bachchor und seinem künstlerischen Leiter Hans Michael Beuerle für die Idee zu diesem einmaligen Projekt und dessen Realisierung. Ihm ist es gelungen, Sängerinnen und Sänger aus jeder Partnerstadt sowie aus unserer elsässischen Nachbarstadt Colmar für dieses Vorhaben zu gewinnen und sie zu einem gemeinsamen Ensemble zu vereinen, wie es dies in der Geschichte der Stadt noch niemals gegeben hat.

Ein herzlicher Dank gilt auch allen, die ihren Teil dazu beigetragen haben: Den Mitgliedern des Bachchores, den Gastgeber-Familien und schließlich den Stadtverwaltungen, die mit großem Engagement die Vorbereitung und Organisation unterstützt haben.

Allen Gästen und Mitwirkenden wünsche ich einen unvergesslichen Abend!

Dr. Dieter Salomon
Oberbürgermeister

Verehrte Damen und Herren, liebe Musikfreunde,

Ludwig van Beethovens 9. Symphonie allein ist bereits ein herausragender musikalischer Höhepunkt. Dass der Freiburger Bachchor und das Freiburger Bachorchester um deren künstlerischen Leiter Hans Michael Beuerle daraus im wahrsten Sinne des Wortes eine Verbrüderung von Menschen geschaffen haben, setzt das Konzertprojekt allerdings in ein ganz besonderes Licht. Man mag von Superlativen sprechen, wenn am 10. November schließlich etwa 300 Musiker, darunter 126 Sängerinnen und Sänger aus allen neun Partnerstädten Freiburgs, auf der Bühne des Konzerthauses vereint sind, und Schillers berühmte Ode „An die Freude“ singen – ein Appell zur Verbrüderung der Menschheit und eine Hymne für Frieden und Freiheit. Was für eine Feierstunde für unsere Stadt Freiburg!

Und dass aus der Idee, geboren vor gut zwei Jahren, heute ein fertiges Produkt geworden ist, hat sehr viel Energie und Herzblut erfordert, und gewiß auch Kraft und Nerven gekostet. Denn häufig stoßen große Vorhaben und Initiativen gerade in Kunst und Kultur auf harte finanzielle Grenzen – ein Dauerthema nicht nur hier in Freiburg. Nachhaltiges privates Engagement ist mehr denn je gefragt.

Schon über Jahre gehört die Deutsche Bank mit ihren Stiftungen und gemeinnützigen Gesellschaften im Hinblick auf die Unterstützung und Förderung

von Vorhaben aus den Bereichen Bildung, Soziales, Kunst und Musik zu den weltweit engagiertesten Unternehmen. Heute sind wir ganz besonders stolz darauf, dass wir mit dazu beitragen konnten, diese herausragende und zutiefst förderungswürdige Idee zu verwirklichen.

Wir wünschen dem Freiburger Bachchor und Bachorchester und seinen Gästen eine schöne und erfolgreiche Woche des Probens, des gemeinsamen Arbeitens und der Verbrüderung. Und wir wünschen uns allen eine wundervolle Konzertveranstaltung.

Ihre Deutsche Bank Freiburg

Michael Kahrs

Hans-Georg Ressig

Martin Wolf

Deutsche Bank



Grußwort der Freiburger Bachchorgesellschaft

Auch die Freiburger Bachchorgesellschaft grüßt die Sängerinnen und Sänger aus den Partnerstädten ebenso wie die Mitglieder der Chorale de la Cathedrale von Colmar, die zu uns gekommen sind, um mit dem Freiburger Bachchor Beethovens opus magnum aufzuführen. Ein langer Weg, von der ersten Aufführung der Matthäuspassion in den düsteren Kriegsjahren bis zu dem strahlenden Fest mit vielen Gästen und Freunden aus aller Welt heute. Ein reicher Weg: Mehr als 60 Jahre hat der Freiburger Bachchor unter seinen beiden Dirigenten, dem Gründer Theodor Egel und seinem Nachfolger Hans Michael Beuerle, den Menschen in Freiburg und weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bis nach Hiroshima durch die Aufführung der großen Chorwerke des Abendlands Freude bereitet. So auch heute!

Die Freiburger Bachchorgesellschaft unterstützt und fördert dankbar mit Beiträgen und Spenden die Arbeit des Bachchors. Auch an der Aufnahme unser ausländischen Gäste beteiligen sich die Mitglieder der Bachchorgesellschaft. So ist es die Musik, die uns alle verbindet, und wir laden Sie alle ein, auch in Zukunft den Freiburger Bachchor mit Ihrer wohlwollenden Unterstützung zu begleiten.

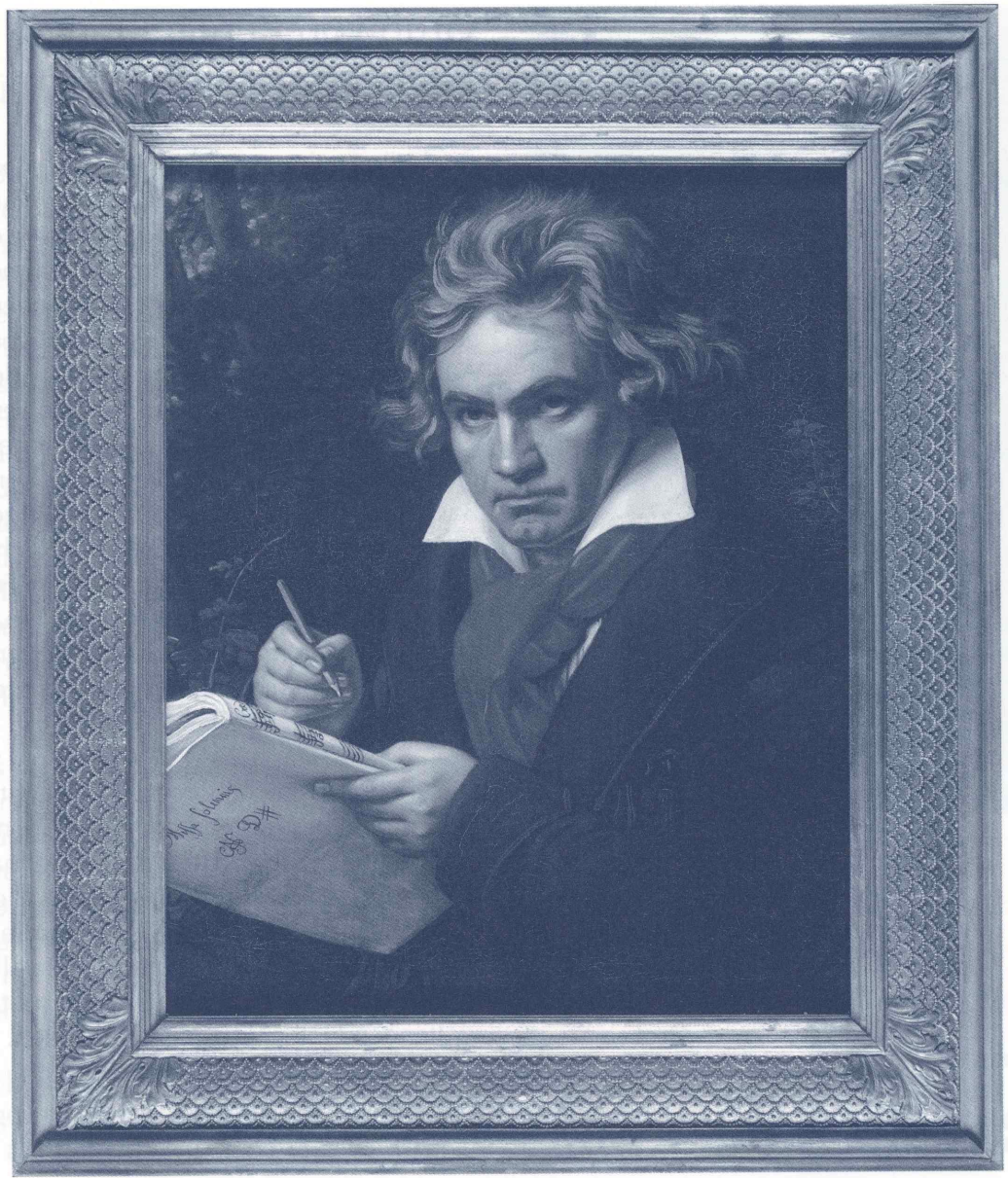
Dr. Christoph Scholz
1. Vorsitzender

Verehrte
liebe Mu

er grüß die
begehrten
der Gabe
en sind wir
in dem ma
nicht anse
an klüster
er mischer
un- für die
Freisitzer
einig dem
nolgerhang
schung und
aus die nach
rohen Güt
et so wach

aus soll die
feststelt und
ding die fr
ohne hant
e Mitglied
musik die
lein wach
über wohl

redl wert
guntig me
schidig



Samstag, 10. November 2007, 19.30 Uhr

Konzerthaus Freiburg, Rolf Böhme Saal

Ludwig van Beethoven

Coriolan-Ouvertüre c-Moll op. 62

Chorfantasie c-Moll op. 80

Symphonie Nr. 9 d-Moll op. 125

Catriona Smith, Sopran

Anja Jung, Alt

Christian Elsner, Tenor

Otto Katzameier, Baß

Tibor Szász, Klavier

Anja Bittner, Sopran II

Stefan Pöll, Tenor II

Assistenz:

Joachim Baumann

Clemens Flämig

Stefan Pöll

Chor-Delegationen aus Besançon, Colmar, Granada,
Guildford, Innsbruck, Isfahan, Lviv (Lemberg),
Madison, Matsuyama, Padua

Freiburger Bachchor · Freiburger Bachorchester

Leitung: Hans Michael Beuerle

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Coriolan-Ouvertüre, op. 62

Allegro con brio

Fantasia für Klavier, Soli, Chor und Orchester, op. 80

(Gesangstext siehe Seite 25)

Fantasia: Adagio

Finale: Allegro

Allegro molto

Adagio ma non troppo

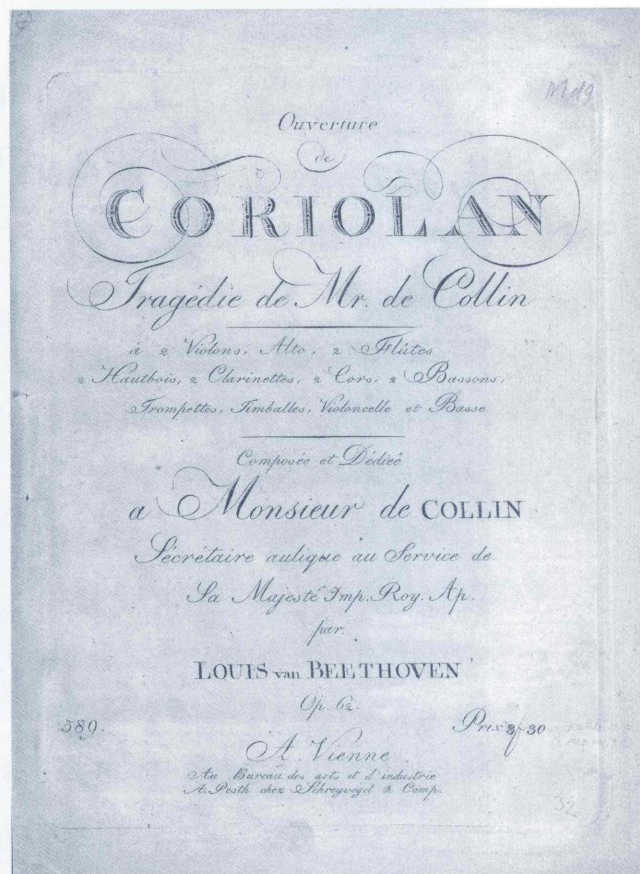
Allegro

Allegretto ma non troppo

quasi Andante con moto

Presto

– Pause –



Symphonie Nr. 9 in d-Moll, op. 125

(Gesangstext siehe Seite 26 f.)

Erster Satz

Allegro ma non troppo e un poco maestoso

Zweiter Satz

Molto vivace

Presto

Molto vivace

Presto

Dritter Satz

Adagio molto e cantabile

Andante moderato

Tempo I

Andante moderato

Tempo I

Stesso tempo

Vierter Satz: Finale

Presto (Recitativo)

Allegro, ma non troppo

Tempo I (Recitativo)

Vivace

Adagio cantabile

Allegro assai

Tempo I (Recitativo)

Allegro assai

Presto

Recitativo

Allegro assai

Allegro assai vivace

Andante maestoso

Adagio ma non troppo, ma divoto

Allegro energico, sempre ben marcato

Allegro ma non troppo

Poco adagio

Tempo I

Poco adagio

Poco allegro, stringento il tempo,

sempre piu allegro

Presto

Maestoso

Prestissimo

Anmerkungen zur Idee des Programms und zur Entstehungsgeschichte der Werke sowie Erwägungen zum Finale der 9. Symphonie

*„Die Welt ist ein König,
und sie will geschmeichelt seyn,
Soll sie sich günstig zeigen –
Doch wahre Kunst ist eigensinnig,
läßt sich nicht in Schmeichelnde
Formen zwingen –“*

Ludwig van Beethoven

Bei jeder Aufführung von Beethovens neunter Symphonie stellt sich die Frage: Soll man dieses singuläre Werk als erratischen Block hinstellen und wirken lassen, oder soll man durch einen vorrausgehenden Programmteil zu ihm hinführen und ihm den Boden bereiten?

Gute Argumente gibt es für beide Möglichkeiten. Beethoven selbst hat sich für die Letztere entschieden. Freilich stand die erste Lösung für ihn wohl auch kaum zur Debatte, denn für eine „Musikalische Akademie“, in der damals derartige Kompositionen der Öffentlichkeit vorgestellt wurden, nur *eine* Symphonie zu spielen, wäre vermutlich ebenso ungewöhnlich gewesen, wie bei einem Diner nur *ein* Gericht zu servieren. Die „Vorspeisen“ allerdings, die er für die Akademie am 7. Mai 1824 im Kärntner-Theater, in der seine „Neunte“ uraufgeführt werden sollte, zunächst wählte, waren für unseren heutigen Geschmack erstaunlich: außer

der 1822 entstandenen Konzertouvertüre „Die Weihe des Hauses“ op. 124 war es die gesamte im Jahr zuvor in Petersburg uraufgeführte „Missa solemnis“. Daß er von der Messe in jenem Konzert dann doch nur drei Sätze spielen ließ, das „Kyrie“, das „Credo“ und das „Agnus Dei“, hatte weniger mit Bedenken hinsichtlich der Länge und Gewichtung des Programmes als mit der kaiserlichen Zensurbehörde zu tun. Die nämlich hatte die Aufführung kirchlicher Stücke in Konzertsälen verboten und hätte bei Ankündigung der Messe unweigerlich einschreiten müssen. Das aber verhinderte Beethoven durch einen „Etikettenschwindel“, indem er die Meßsätze als „Drey große Hymnen mit Solo- und Chorstimmen“ annoncierte.

Unser Programm folgt zwar dem Modell von Beethovens Akademie. War allerdings für ihn seinerzeit der Neuheitsgrad ein wesentlicher Aspekt seiner Werkwahl (der Theaterzettel für

den 7. Mai 1824 kündigte ausdrücklich „die neuesten Werke des Herrn Ludwig van Beethoven“ an), so ist unser Programm – abgesehen von der Rücksicht auf unser heutiges verändertes Zeitempfinden – maßgeblich durch das Kriterium innerer Verwandtschaft bestimmt.

Beethoven selbst hat in einem Schreiben vom 10. März 1824, in welchem er dem Verlag seine neuesten Werke anbot, auf die Verwandtschaft der 9. Symphonie mit der 1808 entstandenen „Fantasie c-Moll für Klavier, Chor und Orchester“ op. 80 hingewiesen. Angekündigt wird in jenem Brief „eine große Symphonie, welche mit einem Finale (auf Art meiner Klavierfantasie mit Chor, jedoch weit größer gehalten) und mit Solo's und Chören von Singstimmen, die Worte von Schillers unsterbl. bekannten Lied An die Freude schließt“.

Entstanden war die **Chorfantasie** – sehr ungewöhnlich für Beethovens Schaffensweise – aus einer spontanen Laune heraus innerhalb weniger Tage. Für den 22. Dezember 1808 hatte er eine Akademie angekündigt mit folgendem, nach unseren Maßstäben geradezu ungeheuerlichen Programm: Uraufführung der 6. Symphonie, Szene und Arie „Ah! Perfido“, Teile aus der C-Dur-Messe, das 4. Klavierkonzert, Uraufführung der 5. Symphonie und schließlich eine freie Fantasie des Komponisten auf dem Klavier. Im letzten Moment, so berichtet Carl Czerny, sei

Beethoven dann auf die Idee gekommen, „ein glänzendes Schlußstück für diese Academie zu schreiben. Er wählte ein schon viele Jahre früher componirtes Lied-motif, entwarf die Variationen, den Chor, etc: und der Dichter Kuffner mußte dann schnell die Worte (nach Beethovens Angabe) dazu dichten“.

G r o ß e musikalische Akademie

von
Herrn L. van Beethoven,

welche

morgen am 7. May 1824,

im k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore,
abgehalten wird.

Die dabey vorkommenden Musikstücke sind die neuesten Werke
des Herrn Ludwig van Beethoven.

Ersten 8. Große Ouverture.

Zweyten 8. Drey große Hymnen, mit Solo- und Chor-
Stimmen.

Dritten 8. Große Symphonie, mit im Finale eintre-
tenden Solo- und Chor-Stimmen, auf Schillers Lied, an
die Freude.

Die Solo-Stimmen werden die Altes, Sontag und Un-
ger, und die Herren Hajlinger und Seipelt vortragen.
Herr Schuppanzigh hat die Direction des Orchesters,
Herr Kapellmeister Nmlauf die Leitung des Ganzen, und
der Musik-Verein die Verstärkung des Chors und Or-
chesters aus Gefälligkeit übernommen.

Herr Ludwig van Beethoven selbst, wird an
der Leitung des Ganzen Antheil nehmen.

Die Eintrittspreise sind wie gewöhnlich.

Die Logen und gesperrten Sitze sind am Tage der Vorstellung
an der Theaterkassé, in der Kärnthnerstraße Nro. 1058, im Eckhause
beym Kärnthnerthore, im ersten Stocke, zu den gewöhnlichen Umstunden
zu haben.

Greybillere sind ungültig.

Der Anfang ist um 7 Uhr Abends.

FANTASIE

für das Pianoforte

mit Begleitung

des ganzen Orchesters und Chor

in Musik gesetzt und

Seiner Majestät

MAXIMILIAN JOSEPH

KOENIG von BAYERN &c. &c.

zugewignet

von

L. v. Beethoven.

Op.
42. No. 2.

Eigenthum der Verleger

Pr. 2. K. H. 112

Bei Breitkopf & Härtel in Leipzig



Wie der Titel vermuten läßt, war die Coriolan-Ouvertüre zunächst als Schauspiel-Ouvertüre geplant, und zwar zu dem Trauerspiel „Coriolan“ des Beethoven-Freundes Heinrich Joseph von Collin, das zwischen 1802 und 1805 häufig in Wien aufgeführt wurde, dann aber vom Spielplan verschwand. Vermutlich sollte Beethovens Ouvertüre das Interesse an dem Drama erneut beleben, und wahrscheinlich ist sie im April 1807 auch einmal als Vorspiel dazu erklingen (ohne freilich den erhofften Wiederbelebungseffekt zu erzielen). Erstmals aufgeführt hat sie Beethoven jedoch bereits einen Monat zuvor als Konzertouvertüre. Er eröffnete damit ein Subskriptionskonzert im Palais Lobkowitz, innerhalb dessen er auch das 4. Klavierkonzert (das später erneut gemeinsam mit der Chorfantasie erklang) und die 4. Symphonie zur Uraufführung brachte, und vermutlich hatte er bereits diesen zusätzlichen Zweck im Blick, als er das Werk komponierte.

Auffällig ist zumindest, daß Beethoven – wie bei späteren Konzertouvertüren üblich – das Werk als Sonatensatz anlegt mit einem ausgeprägten Gegensatz zwischen Haupt- und Seitensatz, „männlichem“ und „weiblichem“ Themenkomplex und deren hochdifferenzierter Verarbeitung. Zugleich allerdings ist dieser Gegensatz und dessen konflikthafte Austragung auf die Charaktere des Schauspiels und deren dramatische Konstellationen und Handlungen

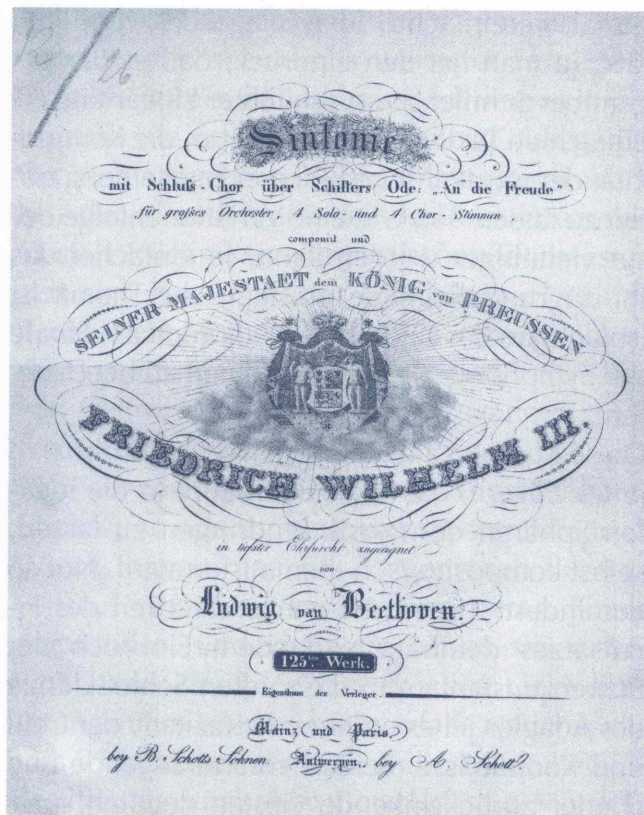
rückführbar. Damit aber kann die Stichhaltigkeit solcher oft und, wo sie überstrapaziert werden, wohl auch zurecht als populär-ästhetisch verdächtigter Assoziationen wie „männlich-weiblich“ hier als erwiesen gelten, werden Deutungsmöglichkeiten greifbar, die Wolfram Steinbeck gar dazu führten, im Blick auf die Coriolan-Ouvertüre von einem „Ereignis von epochaler Bedeutung“ zu sprechen: Sie nämlich eröffne „die Geschichte der programmatischen instrumentalen Musik im 19. Jahrhundert“.

Daß die 17 Jahre später uraufgeführte **9. Symphonie** zum wichtigsten Markstein, zum richtungsweisenden Ereignis in dieser Geschichte wurde: darüber sind sich fast alle Exegeten dieses Werkes einig. Weniger einig allerdings war und ist man sich über die Art ihres Programmes.

Daß Beethoven selbst dieses Programm nicht, wie noch im Falle der Coriolan-Ouvertüre, im Sinne einer nacherzählbaren dramatischen Handlung verstand, sondern im Reiche der Ideen angesiedelt sah, scheint aus einem Brief an den Komponisten, Musiktheoretiker und Rezensenten Adolf Bernhard Marx erschließbar, in welchem er diesen aufforderte, fortzufahren, „das höhere und wahre Gebiet der Kunst immer mehr aufzudecken, welches Gewinn für dieselbe sein wird“. Marx, der als einer der ersten Musiktheoretiker zwischen Werk und Aufführung unterschied, hatte im Blick auf Beetho-

vens Symphonien gefordert, der Rezensent habe nicht lediglich von seinem Höreindruck auszugehen, sondern von der Partitur, aus der er die Idee des Werkes zu erschließen habe, aus welcher dann „das Ganze nur angesehen und beurtheilt werden“ könne.

Natürlich scheint diese Idee in der „Neunten“ dort am deutlichsten greifbar, wo das Wort hinzutritt, wo der Gesang die instrumentalen Gren-



zen der Symphonie sprengt. Beethoven hat lange gezögert, diesen Schritt zu tun, und es gibt sogar den späteren Bericht eines Freundes, jener habe noch nach der Uraufführung des Werkes erwogen, diesen Schritt wieder rückgängig zu machen, d. h. das Chorfinale zu streichen und durch einen reinen Instrumentalsatz zu ersetzen. Was mag ihn zu diesem Zögern und zu diesen Zweifeln bewogen haben? Vermutlich nicht nur die ihn oft frustrierenden Erfahrungen mit den Sängerinnen und Sängern, über die es manche Notate in den Konversationsheften gibt (Beethoven verständigte sich seit seiner zunehmenden Taubheit mit seiner Umgebung durch Einträge in kleine Hefte, wodurch uns viele wichtige Zeugnisse erhalten sind). Schwerer wog da wohl die zu dieser Zeit bereits herrschende Musikästhetik, die das ideale Wesen der Musik in der reinen Instrumentalmusik sah, welche, so E. T. A. Hoffmann, der in seinen Beethoven-Rezensionen diese Ästhetik paradigmatisch formuliert hatte, „jede Hülfe, jede Beimischung einer anderen Kunst verschmähend, das eigenthümliche, nur in ihr zu erkennende Wesen der Kunst rein ausspricht“.

Doch Beethoven hat trotz allen Zögerns jenen Schritt getan und ihn auch nicht zurückgenommen. Will man aber die Idee der Symphonie oder zumindest Wesentliches dieser Idee aus den vertonten Worten erschließen, so liegt

es nahe, zunächst einmal zu schauen, wie der Komponist mit dem Gedicht umgegangen ist.

Auffallend sind zunächst Beethovens Eingriffe in Schillers Text. Nicht nur nimmt er erhebliche Kürzungen vor, sondern er ändert auch die Reihenfolge der Strophen (vgl. in diesem Heft S. 26 f.). Beides zielt auf die Vereinfachung und Präzisierung seiner Botschaft: Das Ziel, oder die Utopie, ist die Verbrüderung der Menschheit. Motor der dorthin zielenden Bewegung ist die Freude („Freude heißt die starke Feder ...“). Der Weg aber dieser Bewegung führt vom Individuum zur Weltgemeinschaft. Und damit es da keine Mißverständnisse gebe, erlaubt sich Beethoven den ersten Eingriff in Schillers Gedicht: Lange bevor das „Seid umschlungen, Millionen“, die kosmopolitische Botschaft, erklingen wird, will er Freundschaft und Liebe als die entscheidenden Triebkräfte jenes Prozesses besingen:

*Wem der große Wurf gelungen
eines Freundes Freund zu sein,
Wer ein holdes Weib errungen
mische seinen Jubel ein!*

Und auch der Hinweis, daß diese Triebkräfte nur wirksam sind, wenn sie der Natur sich verbünden, der Natur im Mikro- und Makrokosmos

*Freude trinken alle Wesen
an den Brüsten der Natur*

...

*Froh wie seine Sonnen fliegen
durch des Himmels prächtgen Plan*

...

muß noch jenem Appell zur Menschheitsverbrüderung vorausgehen.

Die kompositorische Gestaltung dieses Prozesses ist nun freilich weit komplexer, als die dergestalt vereinfachte Textvorlage das vermuten läßt, ja man hat den Eindruck, daß es der gegenüber Schiller zu so schlichter Linearität vereinfachten Textaussage bedarf, um die Komplexität der musikalischen Idee in Erscheinung treten zu lassen – so wie eine Variationenfolge desto vielfältiger werden kann, je einfacher das ihr zugrundeliegende musikalische Thema ist (sowohl an der Chorfantasie als auch am **Finale** der Symphonie ist das beispielhaft zu beobachten).

Diese Komplexität äußert sich schon darin, daß jenes Zögern, das Wort überhaupt in die idealen Sphären der Musik eindringen zu lassen, selbst kompositorisch thematisiert wird. Nur so zumindest scheint der ganze erste Teil des Finalsatzes deutbar: Nach dem Einbruch der Schreckensfanfare in die sanften Schlußklänge des Adagios jenes eröffnende Rezitativ der Celli und Kontrabässe, dessen vorandrängende und wieder zurücksinkende Gesten deutlich spre-

chen und das dennoch der Wortsprache sich versagt, unterbrochen zunächst durch die erneut hereinbrechende Fanfare, dann durch Reminiszenzen aus den früheren Sätzen: Versinnlichung der Grenze zwischen Erinnerung und Aufbruch, Gewesenem und Kommendem, und schließlich, intoniert von den Bläsern, die der menschlichen Stimme schon näher sind, eine erste kurze Vorahnung der „Freudenmelodie“. Erneut hebt jenes wortlos sprechende Rezitativ, gestört von harschen Tuttischlägen, an, und dann, zunächst wie aus weitester Ferne, allmählich immer näherkommend, immer mehr Instrumente erfassend und zuletzt das ganze Orchester ergreifend, aber immer noch wortlos, die „Freudenmelodie“ in ihrer integralen Gestalt. Wie in einen orgiastischen Taumel steigert sich das Orchester-Tutti, doch plötzlich, nach einem Moment des Innehaltens, bricht erneut jene Schreckensfanfare herein, vertrieben von dem ersten Ruf des Vorsängers: „O Freunde, nicht diese Töne!“.

Als „unverständliches und ungenießbares Chaos“, so Clara Schumanns Vater Friedrich Wieck, haben manche Zeitgenossen Beethovens „Neunte“ und besonders deren Finale empfunden, und vielleicht haben sie, unbewußt, von der Idee dieses alles Gewohnte sprengenden Werkes mehr erfaßt als jene, die sich lediglich an der aus Schillers Ode herausdestillierten einfachen Botschaft der Mensch-

heitsverbrüderung berauschten. Was aber ist die Idee dieses Werkes? Natürlich ist höchste Vorsicht geboten, diese auf einen einfachen Begriff bringen zu wollen, und man muß sich mit Adolf Bernhard Marx, dem Beethoven selbst so sehr beigepflichtet hatte bei dessen Versuch, „das höhere und wahre Gebiet der Kunst immer mehr aufzudecken“, daran erinnern, daß die Wirkung eines Kunstwerkes nur „als Produkt seiner Idee und der Eigenthümlichkeit des Auffassenden“ zu begreifen ist.

Sprechen wir also lieber vorsichtiger von der Wirkung als Produkt von Idee und Auffassung: Ist nicht gerade jenes Chaotische, das Clara Schumanns Vater so sehr irritierte, ein wesentliches Moment der diesem Werk innewohnenden Idee, einer Idee, die allerdings derjenige nicht begreifen kann, der lediglich unbewußt sich ihm überläßt, und für den der Zweck der Kunst, wie Wieck seine Ablehnung begründete, einzig „Befriedigung des Gefühls“, „Schönheit und Wohlklang“ ist? Ist nicht jenes Diskontinuierliche, dieses ständige Abbrechen und wieder Beginnen, dieser krasse Wechsel zwischen Vorandrängendem und Retardierendem, zwischen fast schon konvulsivischen Klangballungen und wahrhaft „elysischen“ Lösungen, sind nicht all diese schroffen, scheinbar ganz unvermittelten Kontraste, ja sind nicht selbst die extremen, zum Teil fast unrealistisch erscheinenden Anforderungen an alle Ausführenden nichts ande-

res als der Ausdruck eines Bewußtseins davon, daß jener visionäre Weg kein Spaziergang ist, sondern ein steiler, steiniger Pfad voller Hindernisse und Widerstände?

Komponiert erscheint allerdings auch die emphatische Hoffnung, daß es Sinn hat, diesen Weg zu beschreiten. Besonders auffällig wird das, wenn man einmal die retardierenden, dem Sog des Finales entgegengesetzten Momente in ihrer Folge betrachtet: zunächst jene immer wieder hereinbrechende Schreckensfanfare, die das Finale eröffnet, selbst wieder unterbrochen von Erinnerungen an Früheres, Reminiszenzen an die vorausgegangenen Sätze. Dann, wie aus weiter Ferne kommend und im ersten Moment durchaus noch bedrohlich wirkend, ein Marsch, der sich jedoch sehr bald als fröhliche Janitscharenmusik entpuppt (das *alla turca* war bereits bei Gluck, Haydn und Mozart zum musikalischen Topos geworden) und auch vom Solo-Tenor entsprechend gedeutet wird („Froh, wie seine Sonnen fliegen / Durch des Himmels prächtigen Plan“). Später das Erschauern vor der Größe Gottes und des Universums („Adagio ma non troppo ma divoto“: „Ihr stürzt nieder, Millionen“). Zweimal erscheint diese Stelle, beim zweiten Mal mit der alten Figur des „Tremendum“ verbunden, und in beiden Fällen in ein extremes, gleichsam kosmisches *Pianissimo-Lontano* mündend. Zwischen diesen beiden Stellen eine große Doppelfuge, in der Beetho-

ven das „Freuden-Thema“ („Freude, schöner Götterfunken!“), das durch seinen Variationsreichtum bis hierher schon zum Hauptthema geworden ist, mit dem Thema „Seid umschlungen, Millionen“ kombiniert, ein Hinweis wohl darauf, daß nur durch die Verbindung der individuellen mit der kosmopolitischen Perspektive das ersehnte Ziel zu erreichen ist. Auch in dem folgenden Freudentaumel („Tochter aus Elysium“) gibt es noch zwei Momente des Innehaltens (*Poco adagio*), der erste vom Chor gesungen, der zweite von den Solisten und von diesen in einer Ensemble-Kantilene zu einer großen Erlösungs-Vision gesteigert („Alle Menschen werden Brüder, wo dein sanfter Flügel weilt“). Auffällig, wie die Singstimmen dort, wo sie sich in schwindelnde Höhen aufschwingen, durch das Gegengewicht der Instrumente dem Boden verhaftet bleiben.

Diese Bodenhaftung wird in der letzten Stelle des Innehaltens, in der sich der Sog der *Stretta* noch einmal staut, noch weit stärker (*Maestoso*: „Tochter aus Elysium! / Freude, schöner Götterfunken!“ – Beethoven verkehrt hier die Reihenfolge der Anfangszeilen!), ein Moment, in dem die Erfüllung jener Vision, das Elysium auf Erden, greifbar nahe scheint. Dann schweigen die Worte und das Orchester jagt im Elan triumphal – gänzlich untypisch für Beethoven – in einen offenen Schluß.

HMB

Der Chor dieses Partnerschaftskonzertes

Man könnte die Komposition der 9. Symphonie, besonders die des Finales, als inszeniertes Wagnis beschreiben. Und ebenso könnte man den Chor charakterisieren, der sich für dieses Konzert zusammengefunden hat. Kann es gelingen, so viele Menschen so verschiedener Herkunft zu einem homogenen Ensemble zu verbinden? Daß ein derartiges Experiment bereits in der Entstehungs-, Aufführungs- und Rezeptionsgeschichte dieses Werkes Wurzeln hat, ist durch manche Zeugnisse belegt. Eines der eindrucksvollsten, das den Nährboden erkennen läßt, aus dem Beethovens Idee erwuchs, entstand bereits 15 Jahre vor der Uraufführung der 9. Symphonie. Es stammt von Hans-Georg Naegeli, dem Begründer des „Zürcher Singinstituts“ und musikalischen Mitarbeiter des philanthropischen Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi: *„Erst da beginnt das Zeitalter der Musik wo nicht bloß Repräsentanten die höhere Kunst ausüben – wo die höhere Kunst zum Gemeingut des Volkes, der Nation, ja der ganzen europäischen Zeitgenossenschaft geworden (...) Nehmt Schaaren von Menschen, nehmt sie zu Hunderten, zu Tausenden, versucht es, sie in humane Wechselwirkung zu bringen, eine Wechselwirkung, wo jeder Einzelne seine Persönlichkeit sowohl*

durch Empfindungs- als Wortausdruck freytätig ausübt, wo er zugleich von allen übrigen homogene Eindrücke empfängt, wo er sich seiner menschlichen Selbstständigkeit und Mitständigkeit auf das intuitivste und vielfachste bewußt wird, wo er Aufklärung empfängt und verbreitet, wo er Liebe ausströmt und einhaucht, augenblicklich mit jedem Athemzug – habt ihr etwas anderes als den Chorgesang?“

Mag uns der schöne Enthusiasmus dieser Worte inzwischen auch etwas fremd sein, ihr Anliegen erscheint uns keineswegs veraltet. Ersetzt man die „europäische Zeitgenossenschaft“ durch die „Weltgemeinschaft“, so kann unser heutiger Chor als ein schönes Beispiel der Nachwirkung jener humanistischen Ideen der Aufklärung gelten.

Diese Ideen fanden einen nachhaltigen Niederschlag in den demokratisch orientierten Musikfesten des Vormärz, und hier war der Ort der ersten bedeutenden Aufführungen der „Neunten“. Bereits 1825, ein Jahr nach der Uraufführung, dirigierte Ferdinand Ries die Symphonie auf dem „Niederrheinischen Musikfest“ in Aachen, und auf diesem Fest erklang das Werk auch in späteren Jahren immer wieder. Schon in Aachen war der Chor sehr groß besetzt (es wird von 266 Mitgliedern berichtet), und in den späteren Aufführungen soll er noch weiter gewachsen sein. Sehr achtete man allerdings darauf – manche Zeugnisse sprechen dafür – daß daraus nie

ein Massenchor wurde. Das allerdings hätte dem künstlerischen Anspruch und der Idee der „Neunten“ auch ebensowenig entsprochen wie jenen aufklärerisch-humanistischen Ideen der Bürgerlichen Chorbewegung, die Naegeli so

schön formuliert hatte: Homogenität durch gleichgewichtige Wechselwirkung von „Selbstständigkeit und Mitständigkeit“ – Ideal jedes musikalischen Ensembles ... wie der Weltgemeinschaft. HMB

SOPRANO. . . par L.v. Beethoven. 1

Presto 29 *All^o mod^{to}* 8 *a Tempo. Adagio.* 25 *All^o* 12 *All^o assai.* 4

All^o 11 *All^o assai.* 113 *Adagio. a Tempo.* 2 *Presto.* 8 *Recit.* 21 32

Alto. Solo.

Wenn der grosse Wurf gelungen, Ein-nes Fremdes Freund zu seyn, Wer ein hol-des Weib er-rungen,
 mische sei-nen Ju-hel ein! Ja wer auch nur ei-ne See-le Sein nennt auf dem
 Er-denrund, und-wer's nie gekannt, der stohle weinend sich aus die-sem Bund.

Chor.
 Ja wer auch nur ei-ne See-le Sein nennt auf dem Er-denrund und-wer's nie ge-
 dim: kommt, der steh-le weinend sich aus diesem Bund.

Alto. Solo.
 al-le Bü-sen fol-gen ih-rer Ro-senspr. Käs-se gab sie uns und
 Re-ben, Ei-nen Freund, ge-prüft im Tod, Wol-lust ward dem Würm ge-
 Chor.
 -ge-ben, und der Che-rub steht vor Gott! Käs-se gab sie uns und Re-ben
 Ei-nen Freund ge-prüft im Tod, Wol-lust ward dem Würm ge-ge-ben
 und der Che-rub steht vor Gott, und der Che-rub steht vor Gott, steht vor Gott,
 vor Gott, vor Gott! *162* *44* *Corn^o*
All^o assai Vivace

Violini. Chor.
 Freude schöner Göt-ter Fern-ken Tach-ter aus E-li-si-um..

Stimmen zur Neunten Symphonie Beethovens

Über die erste Aufführung des Werkes am 7. Mai 1824 schreibt einer der Mitwirkenden, der Geiger Joseph Michael Böhm, in der „Brünner Zeitung“ (1863):

Ein glänzendes, äußerst zahlreiches Auditorium lauschte mit gespanntester Aufmerksamkeit und spendete enthusiastischen rauschenden Beifall. Beethoven dirigierte selbst, d. h. er stand vor einem Dirigentenpulte und fuhr wie ein Wahnsinniger hin und her. Bald streckte er sich hoch empor, bald kauerte er bis zur Erde, er schlug mit Händen und Füßen herum als wollte er allein die sämtlichen Instrumente spielen, den ganzen Chor singen. – Die eigentliche Leitung war in Duports Hand, wir Musiker sahen bloß auf dessen Taktstock. – Beethoven war so aufgereggt, daß er nichts sah, was um ihn vorging, daß er auf den Beifallssturm, den er freilich bei seiner Gehörschwäche kaum hören konnte, auch nicht einmal achtete. – Man mußte es ihm immer sagen, wenn es an der Zeit war, dem Publikum für den gespendeten Beifall zu danken, was Beethoven in linkischer Weise that – Beethoven feierte einen großartigen Triumph, doch konnte auch dieser ihm nur vorübergehend genügen und erheitern! Seine Taubheit

machte ihn höchst unglücklich, der Trübsinn, der ihn befangen hielt, wich nicht mehr von ihm. – Es war ein trauriges, herzerreißendes Bild, diesen großen Geist so der Welt abgekehrt, verschlossen, mißtrauisch und in seiner Häuslichkeit vernachlässigt zu sehen.

Robert Schumann (1810 – 1856), ein Bewunderer der 9. Symphonie Beethovens, kleidet seinen Kommentar in eine „Fastnachtsrede von Florestan. Gehalten nach einer Aufführung der letzten Symphonie von Beethoven“, veröffentlicht in der von Schumann gegründeten „Neuen Zeitschrift für Musik“ (1835):

„Was mag wohl Beethoven sich unter den Bässen gedacht haben?“ – „Herr“, antwortete ich, „schwerlich genug; Genies pflegen Spaß zu machen, – es scheint eine Art Nachtwächtergesang:“ – Weg war die schöne Minute und der Satan wieder los. Und wie ich nun diese Beethovener ansah, wie sie dastanden mit glotzenden Augen und sagten: „Das ist von unserm Beethoven, das ist ein deutsches Werk – im letzten Satz befindet sich eine Doppelfuge – man hat ihm vorgeworfen, er prästiere derglei-

chen nicht, aber wie hat er es getan – ja, das ist unser Beethoven.“ Ein anderer Chor fiel ein: „Es scheinen im Werk die Dichtgattungen enthalten zu sein, im ersten Satz das Epos, im zweiten der Humor, im dritten die Lyrik, im vierten (die Vermischung aller) das Drama.“ Wieder ein anderer legte sich geradezu aufs Loben: ein gigantisches Werk wär' es, kolossal, den ägyptischen Pyramiden vergleichbar. Noch andere malten: die Sinfonie stelle die Entstehungsgeschichte des Menschen dar – erst Chaos, dann der Ruf der Gottheit: „Es werde Licht“ – nun ginge die Sonne auf über den ersten Menschen, der entzückt wäre über solche Herrlichkeit – kurz, das ganze erste Kapitel des Pentateuchs sei sie.

Ich ward toller und stiller. Und wie sie eifrig nachlasen im Text und endlich klatschten, da packte ich Eusebius beim Arm und zog ihn die hellen Treppen hinunter mit ringsum lächelnden Gesichtern.

Unten im Laternendunkel sagte Eusebius wie vor sich hin: „Beethoven – was liegt in diesem Wort! schon der tiefe Klang der Silben wie in eine Ewigkeit hineintönend. Es ist, als könne es kein anderes Schriftzeichen für diesen Namen geben.“ – „Eusebius“, sagte ich wirklich ruhig, „unterstehst du dich auch, Beethoven zu loben? Wie ein Löwe würde er sich vor euch aufgerichtet und gefragt haben: ‚Wer seid ihr denn, die ihr das wagt?‘.“

Hector Berlioz (1803 – 1869) sah Beethovens Symphonien als Vorbilder seiner eigenen programmatischen Sinfonik; auch die Neunte analysiert er in sachlich-analytischer Perspektive:

Beethoven hatte schon acht Symphonien vor dieser geschrieben. Um nun über den Punkt hinaus zu gehen, zu welchem er bis dahin mit Hilfe rein instrumentaler Mittel gelangt war, welcher Schritt blieb ihm übrig? Die Vereinigung der Singstimmen mit den Instrumenten. Um aber das Gesetz der Steigerung zu beobachten, und in dem Werke selbst die Gewalt der dem Orchester zu gebenden Verstärkung deutlicher zur Geltung zu bringen, mußte er nicht in dem ersten Bilde des zu entrollenden Gemäldes noch einmal die Instrumente allein auftreten lassen? (...) Hat man aber dies einmal zugegeben, so begreift man sehr wohl, daß er darauf verfiel, eine gemischte Musik zu suchen, geeignet den beiden großen Abteilungen der Symphonie als Bindemittel zu dienen; das instrumentale Rezitativ war die Brücke, welche er zwischen Chor und Orchester zu spannen wagte, um den Instrumenten den Übergang zur Vereinigung mit den Singstimmen zu ermöglichen. Hiernach mußte der Komponist bestrebt sein, die bevorstehende Vermengung anzukündigen und zu begründen, und so rief er denn selbst durch die Stimme des Chorführers und mit den Tönen des eben gebrachten instrumen-

talen Rezitativs die Worte: „O Freunde, nicht diese Töne, sondern laßt uns angenehmere anstimmen, und freudenvollere!“ Damit ist also gewissermaßen die Allianz zwischen Chor und Orchester geschlossen; der von dem einen wie von dem anderen ausgesprochene rezitativische Satz scheint die Schwurformel zu sein. Frei steht es nun dem Musiker, den Text für seine Chorkomposition zu wählen: Beethoven holt ihn bei Schiller; er bemächtigt sich des Gesanges „An die Freude“, taucht ihn in tausend Farbenschatierungen, welche durch die Poesie allein niemals hätten bemerkbar gemacht werden können, und steigert bis zum Schluß Prunk, Größe, Glanz.“

Der Musiktheoretiker und Komponist Adolf Bernhard Marx (1795 – 1866) erörtert in seinem zweibändigen Werk über Beethovens Leben und Schaffen einige Grundaspekte der Neunten Symphonie:

Der Grundgedanke dieses Werks aber ist von dreifacher Bedeutung. Er ist zuerst ein biographischer: Beethovens Lebenswerk in all seiner Herrlichkeit und Weite – und daneben unabweisbar das nimmergestillte Verlangen des Einsamen in den Kreis der Menschengemeinschaft. Sodann ein künstlerischer: die beiden Hälften des Tonreichs werden gewogen in gerechter

Waage, und werden vereint mit gleichem Rechte für jede, so weit sie es hat und haben kann. Endlich die rein humane: das Menschliche im Gegensatz zu der Welt ausser ihm bewährt sein höchstes Anrecht am Menschen, und von da erst tritt auch das Aussermenschliche, versöhnt und verschmelzend mit jenem, in sein gebührend Recht. Wir können weder die Natur, noch was an geistigem Leben neben oder über uns wesen mag, liebend und gerecht erfassen, als durch das Menschenthümliche hindurch.

Richard Wagner (1813 – 1883) schreibt über Beethovens Neunte in seiner Schrift „Das Kunstwerk der Zukunft“:

So drang der Meister durch die unerhörtesten Möglichkeiten der absoluten Tonsprache, – nicht, indem er an ihnen flüchtig vorbeischlüpfte, sondern indem er sie vollständig, bis zu ihrem letzten Laute, aus tiefster Herzensfülle aussprach, – bis dahin vor, wo der Seefahrer mit dem Senkblei die Meerestiefe zu messen beginnt; wo er im weit vorgestreckten Strande des neuen Kontinentes die immer wachsende Höhe festen Grundes berührt; wo er sich zu entscheiden hat, ob er in den bodenlosen Ozean umkehren, oder an dem neuen Gestade Anker werfen will. Nicht rohe Meerlaune hatte den Meister aber zu so weiter Fahrt getrieben;

gert sich Beethoven zu einem Hymnus an die Freude, an jene Freude, in der sich gleichsam der ewige, weltumspannende Jubel alles Lebenden ausdrückt, das sich zu einem Bruderbund vereinigt hat, um einstimmig einen begeisterten Dithyrambus zu Ehren der Natur und ihres Schöpfers zu singen. Doch in dieser Freude ist etwas Überirdisches, etwas Ideales und Unmögliches, das nicht mit dem Leben aussöhnt, sondern den Menschen nur für Augenblicke in jene lichten Sphären entführt, die allein der Kunst und der Schönheit vorbehalten sind und von deren Höhen aus sich das irdische Jammertal mit seinen ewigen Leiden, Zweifeln und unerfüllten Hoffnungen noch düsterer, noch auswegloser darstellt. Aus der 9. Symphonie ist der Schrei hoffnungsloser Verzweiflung eines schöpferischen Genies zu hören, das den Glauben an das Glück unwiderruflich verloren hat und auf der Schwelle vom Leben ins Reich unerfüllbarer Träume und unerreichbarer Ideale steht.

Claude Debussy (1862 – 1918) berichtet im Jahr 1901 von einer Aufführung der 9. Symphonie Beethovens:

Man hat die Neunte Symphonie in einen Nebel von hohen Worten und schmückenden Beiworten gehüllt. Sie ist – neben dem berühmten

„Lächeln der Mona Lisa“, dem mit seltsamer Beharrlichkeit das Etikett „geheimnisvoll“ anhaftet – das Meisterwerk, über das am meisten Unsinn verbreitet wurde. Man muß sich nur wundern, daß es unter dem Wust von Geschreibe, den es hervorgerufen hat, nicht schon längst begraben liegt. (...)

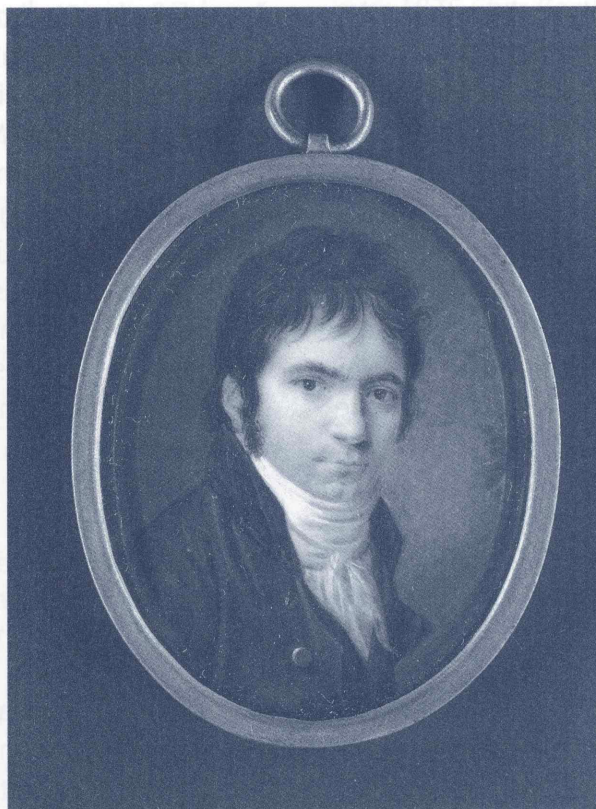
Es gibt kein glänzenderes Beispiel für die Dehnbarkeit einer Idee innerhalb der ihr gesetzten Form; jede Abwandlung bringt neue Freude, ohne daß der Eindruck von Anstrengung oder Wiederholung entstünde; es ist wie ein Wunder, wie das Aufblühen eines Baumes, dessen Knospen alle mit einem Mal aufbrechen. Nichts ist überflüssig in diesem architektonisch so weitgespannten Werk, nicht einmal das Andante, das neuere Ästhetik übergroßer Länge zieht; bildet es nicht den sensibel gesetzten Ruhepunkt zwischen der rhythmischen Beharrlichkeit des Scherzos und der instrumentalen Sturzflut, mit der die Stimmen unwiderstehlich zum Glanz des Finales treiben?

Der Philosoph Wilhelm Dilthey (1833 – 1911) kommentiert Beethovens letzte Symphonie in seinem Buch „Das Erlebnis und die Dichtung“:

Von Lessings Gedankendrama (Nathan der Weise) gehen Linien der Wirkung zu Schillers Don Carlos, zu Kants Religionsschrift, zu Her-

ders Humanität, zu Goethes Plan der Geheimnisse, ja selbst zu Hegels ersten theologischen Schriften. Zu mächtigem Ausdruck aber gelangte der Gehalt dieses Gedichtes in der neunten Sinfonie Beethovens. Auch sie führt hindurch durch die partikuläre Leidenschaft und ihre Schmerzen zu der universalen Stimmung, in der sich ganz im Geiste der Lessing-

schen Aufklärung die Harmonie der Welt, die Güte des göttlichen Wesens, die allgemeine Menschenliebe und eine das ganze Leben durchdringende, verklärte Heiterkeit verbinden. So hat Beethoven den Gehalt dieser Dichtung, losgelöst von allem Endlichen und Vergänglichem, das ihr anhaftet, in die Ewigkeit erhoben.



Chorfantasie c-Moll, op. 80

Worte von Christoph Kuffner

Schmeichelnd hold und lieblich klingen
unsers Lebens Harmonien,
und dem Schönheitssinn entschwingen
Blumen sich, die ewig blühn.
Fried' und Freude gleiten freundlich
wie der Wellen Wechselspiel;
was sich drängte rau und feindlich,
ordnet sich zu Hochgefühl.

Wenn der Töne Zauber walten
und des Wortes Weihe spricht,
muß sich Herrliches gestalten,
Nacht und Stürme werden Licht,
äuß're Ruhe, inn're Wonne
herrschen für den Glücklichen.
Doch der Künste Frühlingssonne
läßt aus beiden Licht entstehen.

Großes, das ins Herz gedrungen,
blüht dann neu und schön empor,
hat ein Geist sich aufgeschwungen,
hallt ihm stets ein Geisterchor.
Nehmt denn hin, ihr schönen Seelen,
froh die Gaben, schöner Kunst.
Wenn sich Lieb' und Kraft vermählen,
lohnt den Menschen Göttergunst.

An die Freude

Friedrich Schiller

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum;
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Chor

Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Brüder – überm Sternenzelt
Muß ein lieber Vater wohnen.

Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein,
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!
Ja – wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus diesem Bund!

Chor

*Was den großen Ring bewohnt,
Huldige der Sympathie!
Zu den Sternen leitet sie,
Wo der Unbekannte thronet.*

Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur,
Alle Guten, alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod,
Wollust ward dem Wurm gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott.

Chor

Ihr stürzt nieder, Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such ihn überm Sternenzelt!
Über Sternen muß er wohnen.

*Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur.
Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr.
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonne aus dem Firmament,
Sphären rollt sie in den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt.*

Chor

Froh, wie seine Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächt'gen Plan,
Laufet Brüder eure Bahn,
Freudig wie ein Held zum Siegen.

*Aus der Wahrheit Feuerspiegel
Lächelt sie den Forscher an.*

Zu der Tugend steilem Hügel
Leitet sie des Dulders Bahn.
Auf des Glaubens Sonnenberge
Sieht man ihre Fahnen wehn,
Durch den Riß gesprengter Särge
Sie im Chor der Engel stehn.

Chor

Duldet mutig Millionen!
Duldet für die bess're Welt!
Droben überm Sternenzelt
Wird ein großer Gott belohnen.

Göttern kann man nicht vergelten,
Schön ist's ihnen gleich zu sein.
Gram und Armut soll sich melden,
Mit dem Frohen sich erfreun.
Groll und Rache sei vergessen,
Unserm Todfeind sei verziehn,
Keine Träne soll ihn pressen,
Keine Reue nage ihn.

Chor

Unser Schuldbuch sei vernichtet,
Ausgesöhnt die ganze Welt!
Brüder – überm Sternenzelt
Richtet Gott, wie wir gerichtet.

Freude sprudelt in Pokalen,
In der Traube gold'nem Blut
Trinken Sanftmut Kannibalen,

Die Verzweiflung Heldenmut – –
Brüder fliegt von euren Sitzen,
Wenn der volle Römer kreist,
Laßt den Schaum zum Himmel spritzen:
Dieses Glas dem guten Geist!

Chor

Den der Sterne Wirbel loben,
Den des Seraphs Hymne preist,
Dieses Glas dem guten Geist
Überm Sternenzelt dort oben!

Festen Mut in schwerem Leiden,
Hülfe, wo die Unschuld weint,
Ewigkeit geschwornen Eiden,
Wahrheit gegen Freund und Feind,
Männerstolz vor Königsthronen, –
Brüder, gält' es Gut und Blut –
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut!

Chor

Schließt den heil'gen Zirkel dichter,
Schwört bei diesem gold'nen Wein,
Dem Gelübde treu zu sein,
Schwört es bei dem Sternenrichter!

(Die von Beethoven nicht vertonten Strophen des
Gedichts sind kursiv gesetzt.)



Engagement verbindet.

Die Deutsche Bank Freiburg unterstützt den Freiburger Bachchor und das Freiburger Bachorchester bei dem Konzertprojekt:
Ode „An die Freude“

Fast 300 Musiker, darunter 126 Sängerinnen und Sänger aus allen neun Partnerstädten Freiburgs, werden am 10. November unter Leitung von Hans Michael Beuerle auf der Bühne des Konzerthauses Beethovens 9. Sinfonie aufführen: Schillers Ode „An die Freude“ – ein Appell zur Verbrüderung der Menschheit und eine Hymne für Frieden und Freiheit.

Die Deutsche Bank stellt sich mit breitem kulturellen, wissenschaftlichen und sozialen Engagement ihrer gesellschaftlichen Verantwortung.

Die Deutsche Bank Freiburg ist stolz, mit der Förderung dieses herausragenden Konzertprojekts dieser Verantwortung Ausdruck zu verleihen.



Catriona Smith

schloss ihr Studium 1986 an der Royal Scottish Academy of Music and Drama in Glasgow ab und studierte dann ein Jahr am Opernstudio der Universität Toronto. 1990 debütierte sie an Covent Garden, war an der Scottish Opera als Gretel und Dalila zu hören und gastierte an der Deutschen Staatsoper Berlin als Sophie, in San Francisco als Morgana sowie als Erste Nichte in „Peter Grimes“ in Amsterdam. Seit 1991 ist sie Ensemblemitglied der Staatsoper Stuttgart. Hier sang sie Colombina in Haydns „Die Feuersbrunst“, die Titelpartie in Dinescus „Eréndira“, Zerlina, Papagena, Pamina, Najade in „Ariadne auf Naxos“, Nanetta in „Falstaff“, Gilda, Gretel, Ännchen sowie Norina in „Die Irren aus Vorsatz“. Sie war als Olympia, Himmlische Stimme in „Don Carlo“, als Sophie, Cleopatra in „Giulio Cesare in Egitto“, Konstanze und Lilla in „Una cosa rara“ zu hören sowie zuletzt als Morgana in „Alcina“, Susanna in „Le nozze di Figaro“, Erste Dame in „Die Zauberflöte“ und als Woglinde in „Das Rheingold“. 2003 wurde sie zur Kammersängerin der Staatsoper Stuttgart ernannt.

Schreinerei
KLEINHANS

Wohndesign Innenausbau Küchen Bettsysteme Sonderlösungen

*Wohndesign in
Schreinerqualität*

*Wir verwirklichen Ihr individuelles
Wohnkonzept formvollendet, exakt auf
Ihren Stil zugeschnitten, sauber und
handwerklich perfekt montiert.*


*Schreinerei Klein hans
Kirchzartener Str. 3
79117 Freiburg
Tel. 07 61 / 6 94 36*

www.kleinhans-schreinerei.de


Partner von
TopaTeam®
WOHNKULTUR

Vereinbaren Sie Ihren persönlichen Beratungs-
termin in unserer großzügigen Ausstellung.

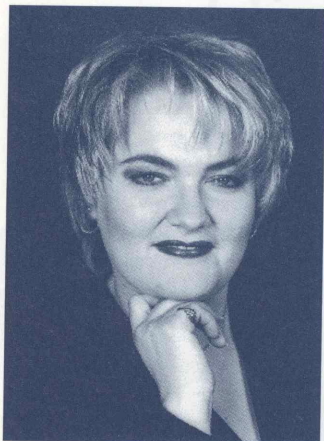
design©www.akverma.de



Wir fördern Kunst und Kultur
... denn sie prägen die Lebensqualität
in unserer Regio.

 Sparkasse
Freiburg-Nördlicher Breisgau

Sparkassen. Gut für Deutschland – gut für die Regio. www.sparkasse-freiburg.de



Anja Jung

Die Altistin Anja Jung stammt aus einer musikalischen Familie und musiziert schon seit frühester Kindheit. Sie studierte Gesang bei der Opern- und Konzertsängerin Elisabeth Szemző-Goese, von der sie bis heute unterrichtet wird. Zum Thema Liedgesang besuchte sie einen Meisterkurs bei Irvin Gage. 1993 war Anja Jung Preisträgerin des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ (Sologesang). 1994 Stipendiatin der Richard-Wagner Stipendienstiftung. 1998 wurde sie als Chorsängerin an die Semperoper in Dresden und 2000 als Chorsängerin mit Soloverpflichtung an das Opernhaus Zürich engagiert. Im Sommer 2002 wirkte sie bei den Richard-Wagner Festspielen in Bayreuth im Festspielchor mit.

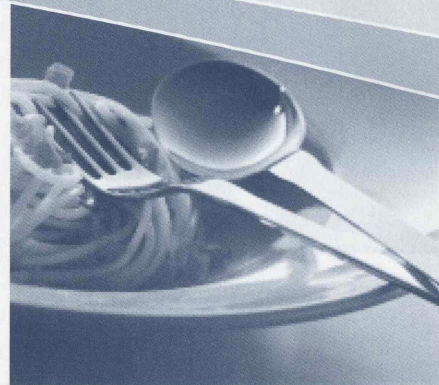
Seit der Spielzeit 2006/2007 ist Anja Jung als Solistin am Theater Freiburg engagiert – hier sang sie unter anderem Erda und Flosshilde in „Rheingold“, Charlotte in „Werther“ und Mahlers 3. Sinfonie.

Anja Jung ist neben der Oper auch eine beliebte Konzertsängerin. So wirkte sie bei zahlreichen Konzerten in Deutschland, der Schweiz und den USA mit und gab Lieder- und Arienabende. Sie ist der geistlichen Musik ebenso zugetan wie dem Liedgesang. In Dresden, Zürich und Bayreuth hatte sie Gelegenheit, unter Dirigenten wie Marcello Viotti, Nicolaus Harnoncourt, Christoph von Dohnanyi, Christian Thielemann, Sir Colin Davis, Giuseppe Sinopoli, Sir John E. Gardiner zu singen und mit ebenso namhaften Regisseuren zu arbeiten.

Die Konzerte des Freiburger Bachchores und Bachorchesters werden gefördert durch die Stadt Freiburg und das Regierungspräsidium Freiburg.

In der Küche spielt die Musik!

Qualität | Auswahl | Service



Kaiser-Joseph-Straße
Freiburg im Breisgau
0761 5158-200
www.schafferer.de

Öffnungszeiten:

Mo - Mi 9.30 - 19.00 Uhr
Do + Fr 9.30 - 19.30 Uhr
Sa 9.30 - 18.00 Uhr

Schafferer
zeitlos gut



Christian Elsner

Mit seinem umjubelten Debut als Siegmund bei der Neuproduktion von Wagners „Walküre“ am Deutschen Nationaltheater Weimar im April 2007 hat Christian Elsner erneut seine vielseitige Begabung im Konzert-, Lied- und Opernbereich eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Der in Freiburg im Breisgau geborene Tenor studierte Gesang bei Martin Gründler, Dietrich Fischer-Dieskau und Neil Semer. Nach Preisen bei verschiedenen internationalen Wettbewerben gastierte er an Opernhäusern in Heidelberg, Darmstadt, Oslo, München, Paris, Weimar und bei den Salzburger Festspielen.

Als Konzertsänger ist Christian Elsner regelmäßiger Gast bei internationalen Festivals und in allen wichtigen Konzertsälen von Berlin, Wien, London bis nach New York und Tokyo. Auch war er an zahlreichen Rundfunkaufnahmen und vielen CD-Produktionen beteiligt.

Mit Begleitern wie Hartmut Höll, Graham Johnson, Charles Spencer, Gerold Huber und seinem festen Duopartner Burkhard Kehring gab der Tenor Liederabende in Brüssel, Frankfurt, Hamburg, Köln, Dresden, Luzern, London, Ravenna und bei der Schubertiade Feldkirch. Aus seinem umfangreichen Repertoire erschienen ausgewählte Lieder und Balladen von Brahms, Henssenberg, Kreutzer, Lehar, Loewe, Alma und Gustav Mahler, Schubert, Schumann und Zemlinsky auf CD.

Daneben widmet sich Christian Elsner mit großer Freude dem Schreiben von Kinderbüchern: beim Thiasos-Verlag veröffentlichte er „Lennie und die Zauberflöte“ und „Lennie in der Wolfsschlucht“. Außerdem unterrichtet er als Professor für Gesang an der Hochschule für Musik in Würzburg.

Zukünftige Engagements führen Christian Elsner u. a. zu den Wiener Symphonikern unter Fabio Luisi, dem MDR Sinfonieorchester unter Jun Märkl, den Bamberger Symphonikern unter Jonathan Nott, dem Sinfonieorchester Sao Paulo unter John Neschling, dem Queensland Symphony Orchestra unter Johannes Fritsch, dem SR-Sinfonieorchester unter Christoph Poppen und den Münchner Philharmonikern unter Christian Thielemann. Neben Liederabenden (u. a. beim Rheingau Musikfestival) gastiert der Tenor weiterhin am Deutschen Nationaltheater Weimar in Wagners „Walküre“ als Siegmund.

SÄNGER

Bauunternehmung



Qualität & Zuverlässigkeit
seit 1910

Freiburg - Ebnet
Tel. 07 61/6 33 23
www.SaengerBau.de

S c h m u c k d e r b e s o n d e r e n N o t e

Werkstätte für Gold
Silber
Platin
Edelsteine

INSPIRATION MACHT UNSER HANDWERK ZUR KUNST

Zemter

BERTOLDSTR. 21
79098 FREIBURG
GEGENÜBER UNI
TEL: 0761/32073

© Zembsch

Musik beflügelt



Ihr Fachgeschäft
für Klaviere, Flügel
und E-Pianos mit
über 100 Instrumenten
zur Auswahl.

Hildastraße 5, 79102 Freiburg i.Br., Tel. 0761-790 700, Fax 790 70 70, info@lepthien.de, www.lepthien.de

 **PIANOHAUS
LEPTHIEN**



Otto Katzameier

studierte in seiner Heimatstadt München Querflöte und Gesang bei Josef Metternich sowie Hans Hotter, später bei Konstantin Karapetrow in Sofia, Bulgarien. Bereits früh errang er Preise bei zahlreichen Wettbewerben wie dem Meistersingerwettbewerb Nürnberg, Mozartwettbewerb Würzburg, Hugo Wolf Wettbewerb Stuttgart oder dem Bundeswettbewerb Gesang Berlin.

Er beschäftigte sich die ersten Jahre seiner Karriere fast ausschließlich mit dem Oratorien- und Liedrepertoire, womit er in zahlreichen Festivals wie Aix-en-Provence, Rheingaufestival, Mozartfest Würzburg, Maggio Musicale Florenz etc. zu Gast war.

In der Oper ist der Bassbariton sowohl im klassischen Repertoire: „Alidoro“ in „Cenerentola“ an der Komischen Oper Berlin sowie in Braunschweig, „Mustafa“ in „Italienerin in Algier“ in Mannheim und Saarbrücken, „Don Giovanni“ und „Leporello“ in Luzern, Mulhouse, Berlin, „Guglielmo“ und „Alfonso“ in Hamburg, Würzburg und beim Rheingau Festival, Händels „Imeneo“ bei den Händelfestspielen Halle, „Consalvo“ in „Almira“ bei den Händelfestspielen Karlsruhe, etc. als auch zunehmend in der zeitgenössischen Musik beheimatet.

CD-Einspielungen sind erschienen von „Luci mie traditrici“ und dem ihm gewidmeten Orchesterliederzyklus „Quaderno di Strada“ mit dem Klangforum Wien unter Beat Furrer und Sylvain Cambreling.

Für seine Interpretation des „Principe“ in der Schwetzingen Uraufführung der neuen Sciarrinooper „Da Gelo a Gelo“ wurde Otto Katzameier von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung zum Sänger des Jahres nominiert. Weitere Aufführungen dieses Werkes an der Opera National de Paris und dem Lincoln Center Festival in 2007 sowie der Opera de Geneve 2008 folgen.

In 2006 widmete sich Otto Katzameier erstmals in seiner Karriere auch der Operette. „Fledermaus“ und „Im weißen Rössl“ in Bonn, sowie Offenbachs „Blaubart“ bei den Bregenzer Festspielen. Seine nächsten Projekte sind „Melancholia“ von Haas (Uraufführung an der Pariser Oper sowie Oslo und Graz), „Com que voz“ von Gervasoni (Uraufführung in Porto, Frankfurt, Berlin, Amsterdam, Brüssel) sowie das Debut bei den Salzburger Festspielen in der Hauptrolle von „Luci mie Traditrici“.

Anmeldung unter
Tel. 07667/900-0



Kellerführung Weinprobe



Tel. 07667/900-0 · Fax 07667/900-232
Internet: www.badischer-winzerkeller.de
info@badischer-winzerkeller.de

**Badischer
Winzerkeller**
BREISACH

Weinverkauf:
Mo - Fr 8.00 - 17.30 Uhr · Sa 9.00 - 13.00 Uhr




„Musik ist die Melodie, zu der die Welt der Text ist.“

Arthur Schopenhauer

Herder Bücher

Kaiser-Joseph-Str. 180

79098 Freiburg

Tel. 0761/28282-0

E-Mail: herder.freiburg@thalia.de

Herder B Ü C H E R

www.thalia.de



**DAS FREIBURGER
MUSIKANTIQUARIAT**

Tschäppät's NOTENLADEN

Neue sowie
antiquarische
Noten und
Musikbücher

Mit *Express-Service!*

Hans Tschäppät
79117 Freiburg; Schwarzwaldstr.7
(VAG-Halt Schwabentorbrücke)
Telefon und Fax 0761/78194
e-mail: Tschaeppaet.Musik@gmx.de
Geöffnet: Mo-Fr 10.30-12.30 h und
15.00-18.00 h / Sa 10.00-13.00 h

www.noten-in-freiburg.de

Ihr Fachgeschäft
für Klaviers, Flügel
und E-Pianos mit
über 100 Instrumenten
zur Auswahl

LEPTHIEN



Tibor Szász

Der Pianist Tibor Szász wurde 1948 als Sohn ungarischer Eltern in Siebenbürgen geboren und erhielt im Alter von vier Jahren seinen ersten Klavierunterricht. Als Gewinner eines Wettbewerbs durfte er bereits mit 13 Jahren am Musikkonservatorium Klausenburg bei Elisa Ciolan, einer Schülerin von Alfred Cortot, studieren. Sein Konzert-Debüt erfolgte im Alter von 16 Jahren unter dem Dirigenten Antonin Ciolan, einem Schüler von Arthur Nikisch.

1967 wurde er Preisträger beim Internationalen „George Enescu Klavierwettbewerb“ in Bukarest und erhielt daraufhin zahlreiche Engagements für Konzerte mit Orchestern in Rumänien. Bei seinem ersten Auftritt in Westdeutschland 1968 wurde Tibor Szász als „Spitzentalent hinter dem Eisernen Vorhang“ bejubelt. Nach weiteren Studien in den USA bei Leon Fleisher, Theodore Lettvin, Russell Sherman, Miklós Schwalb und Charles Fisher gewann Tibor Szász dreimal bei internationalen Klavier-Wettbewerben den ersten Preis.

Inzwischen trat er in mehr als 1000 Konzerten in Rumänien, Deutschland, Kanada, England, Frankreich, Spanien, Taiwan und den USA.

Besondere Höhepunkte waren die erfolgreichen Aufführungen der letzten drei Sonaten Beethovens, zuerst für die „La Gesse Foundation“ in Frankreich und dann im Kennedy Center in Washington. Tibor Szász nahm an zwei Festivals teil, wo er in fünf Tagen 20 Werke von Beethoven aufführte – die letzten drei Klaviersonaten, sämtliche Violin- und Cello-Sonaten sowie das erste und letzte Klaviertrio. 1983 erwarb Tibor Szász den Doctor of Musical Arts Degree an der University of Michigan in Ann Arbor, USA. Nach Klavierprofessuren an der Bowling Green State University, University of Dayton und Duke University wurde Tibor Szász 1993 zum Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg berufen.

Musikwissenschaftliche Forschungen wurden von Tibor Szász über Mozart, Beethoven und Liszt in den USA und England veröffentlicht, unter anderen auch die international anerkannte Arbeit über „Liszt's Symbole für das Göttliche und Diabolische: Die Entzifferung des musikalischen Programms in seiner H-moll Sonate“ (Journal of the American Liszt Society, Juni 1984). Ebenfalls veröffentlicht wurden Artikel über die Klavierkonzerte von Beethoven sowie über eine bisher übersehene authentische Quelle für Mozarts Klavierkonzert C-Dur KV 246.

Chronik der Partnerschafts-Projekte

1990

Guildford, Ludwig van Beethoven: „Missa solemnis“.
Guildford Philharmonic Choir u. Freiburger Bachchor,
Leitung: Sir Charles Groves

Freiburg, Georg Friedrich Händel: „Messias“
Freiburger Bachchor u. **Guildford Philharmonic Choir**,
Leitung: Hans Michael Beuerle

1991

Lviv/ Lemberg, 2 Konzerte in der Philharmonie, Johannes
Brahms: „Ein deutsches Requiem“
Trembita-Chor, Philharmonischen Orchester Lviv, Frei-
burger Bachchor, Ltg.: H. M. Beuerle

1992

Guildford, Johannes Brahms: „Ein deutsches Requiem“
Guildford Philharmonic Choir u. Freiburger Bachchor,
Ltg.: H. M. Beuerle

1993

Lemberg, Georg Friedrich Händel: „Messias“
**Trembita-Chor, Kammerorchester der Philharmonie
Lemberg**, Ltg.: H. M. Beuerle
Begleitend: Lyssenko-Konservatorium, Meisterkurse
(Hampe, Schiml, Baldin, Bästlein, Beuerle)

Freiburg, Benjamin Britten: „War Requiem“
Guildford Philharmonic Choir u. Freiburger Bachchor,
Ltg.: Neville Creed

1994

Lemberg Philharmonie: Joh. Seb. Bach: Messe in h-Moll
Trembita-Chor u. Kammerorchester der Philharmonie,
Ltg.: H. M. Beuerle. Begleitend: Lyssenko-Konservato-
rium, Meisterkurse (T. Plog, K. Widmer, H. M. Beuerle)

1995

Matsuyama: W. A. Mozart: Requiem d-Moll
Bachchor und -orchester Matsuyama, Ltg.: H. M. Beuerle.

Lemberg: Werke von Anton Webern und Johannes
Brahms; Anton-Webern-Chor Freiburg, **Trembita-Chor u.
Philharmonisches Orchester Lemberg**; Ltg.: H. M. Beu-
erle. Begleitend: Lyssenko-Konservatorium, Meisterkurse
(Widmer, Körber, Beuerle)

1996

Guildford, Antonín Dvořák : „Stabat mater“
Guildford Philharmonic Choir, Freiburger Bachchor,
Ltg.: H. M. Beuerle

Besuch v. M. Hashimoto u. Mitgliedern seines **Mat-
suyama Bachchores** zum 71. Bachfest der Neuen Bach-
gesellschaft (Künstlerischer Leiter: H. M. Beuerle).

1997

Freiburg, J. S. Bach: Johannespassion
Mitglieder des **Bachchores Matsuyama**, Freiburger Bach-
chor, Ltg.: H. M. Beuerle

Lemberg, Festival „Kontraste“: Schönberg, Zimmermann,
Holliger, Rihm; Anton-Webern-Chor Freiburg, Ltg.: H. M.
Beuerle. Begleitend: Workshops und Meisterkurse
(Greiss, Körber, Beuerle)

1998

Matsuyama u. Owajima, J. S. Bach: Johannespassion
Bachchor Matsuyama, Mitgl. des Freiburger Bachchores,
Ltg.: H. M. Beuerle

Freiburg, Georg Friedrich Händel: „Israel in Egypt“.
Guildford Philharmonic Choir, Freiburger Bachchor, Ltg.:
Jeremy Backhouse

1999

Lemberg, Philharmonie u. Ivano Frankivsk, Theater, „Goethe-Vertonungen der Romantik“ (Mendelssohn, Brahms, Schumann). **Kammerchor Gloria Lemberg**, Freiburger Bachchor, **Sinfonieorchester der Philharmonie Lemberg**, Ltg.: H. M. Beuerle

Lörrach u. **Freiburg**, J. S. Bach: h-Moll-Messe
Mitgl. des **Bachchores Matsuyama**, Freiburger Bachchor,
Ltg.: H. M. Beuerle

2000

Guildford, Johann Sebastian Bach: Matthäus-Passion
Guildford Philharmonic Choir, Freiburger Bachchor,
Ltg.: Jeremy Backhouse

Freiburg, J. Haydn: „Schöpfung“ u. B. A. Zimmermann:
„Ekklesiastische Aktion“. **Gloria Chor Lemberg**, Freiburger
Bachchor, Ltg.: H. M. Beuerle

Freiburg, F. Mendelssohn Bartholdy: „Elias“
Bachchor Matsuyama, Freiburger Bachchor,
Ltg.: H. M. Beuerle

Lemberg, „Kontraste“ Festival: Gastdirigat Beuerles beim
Philharmonischen Orchester Lemberg (Schubert und
Mahler) sowie Meisterkurs (Beuerle)

2002

Matsuyama und Friedenskirche **Hiroshima**, J. S. Bach:
h-Moll-Messe

Bachchor Matsuyama, Freiburger Bachchor, Ltg.: H. M.
Beuerle

Freiburg, Antonín Dvořák: Requiem

Guildford Philharmonic Choir, Freiburger Bachchor,
Ltg.: H. M. Beuerle

2004

Freiburg, Johannes Brahms: „Ein deutsches Requiem“
Mitglieder **Bachchor u. Bachorchester Matsuyama**; Frei-
burger Bachchor und Bachorchester, Ltg.: H. M. Beuerle

2005

Freiburger, Giuseppe Verdi: „Messa da Requiem“
Guildford Philharmonic Choir, Freiburger Bachchor, Ltg.:
H. M. Beuerle

2007

Matsuyama, Johann Sebastian Bach: „Matthäuspassion“;
Begleitend Workshop (Beuerle)

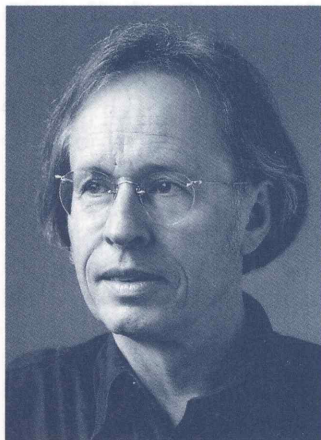
Bachchor Matsuyama, Freiburger Bachchor, Ltg.: H. M.
Beuerle

Freiburg, Ludwig van Beethoven: Coriolan-Ouvertüre,
Chorfantasie, 9. Symphonie. Freiburger Bachchor zus.
mit 124 Sänger/innen aus allen 9 Partnerstädten Freiburgs
(**Besançon, Granada, Guildford, Innsbruck, Isfahan,
Lemberg/Lviv, Madison, Matsuyama, Padua**) sowie aus
Colmar; Freiburger Bachorchester, Ltg.: H. M. Beuerle

2008

Einladung des **Guildford Philharmonic Choir** an den
Freiburger Bachchor, gemeinsame Aufführung „Re-
quiem“ von Giuseppe Verdi.

Mit dem „**Chorale de la Cathédrale de Colmar**“ verbind-
et den Freiburger Bachchor seit 1994 eine Freundschaft,
die zu acht gemeinsamen Konzerten und zu weiteren
Austauschkonzerten geführt hat.



Hans Michael Beuerle

wurde in Berlin geboren. Er studierte an der Musikhochschule Frankfurt (zunächst Schulmusik, dann Violine und Dirigieren) und an der Frankfurter Universität (Musikwissenschaft, Germanistik, Philosophie). Mit einer Dissertation über die A-cappella-Kompositionen von Johannes Brahms promovierte er bei Ludwig Finscher. Von 1971 bis 72 hatte Beuerle die künstlerische Leitung des Knabenchores Laubacher Kantorei. 1973 erhielt er einen Lehrauftrag für Chordirigieren an der Musikhochschule Trossingen, 1977 folgte er einem Ruf auf eine Professur an die Musikhochschule Karlsruhe. Seit 1980 ist Beuerle Professor für Chor- und Orchesterleitung an der Musikhochschule Freiburg. 1983 wurde er zum künstlerischen Leiter des Freiburger Bachchores und des Freiburger Bachorchesters berufen.

Im Jahre 1966 begann Hans Michael Beuerle mit dem Aufbau und der Leitung des Kammerchores Frankfurt, der 1991 seinen Sitz nach Freiburg verlegte und seither unter dem Namen Anton-Webern-Chor Freiburg arbeitet.

Mit seinen Ensembles entstanden Funk-, LP- und CD-Aufnahmen. Gastspielreisen, Gastdirigate und Meisterkurse führten Beuerle in die meisten Länder Europas, nach Japan und in die USA.

Im Jahr 2005 versah Hans Michael Beuerle eine Gastprofessur für Dirigieren in New York.

Möchten Sie über Konzerte und sonstige Veranstaltungen des Freiburger Bachchores informiert werden? Dann nutzen Sie bitte die Möglichkeit, unseren regelmäßig erscheinenden E-Mail-Newsletter zu bestellen. Dieser bietet Informationen zum aktuellen Konzertprogramm, informiert über Konzertermine und sonstige Ereignisse rund um den Freiburger Bachchor.

Wenn Sie den Konzertmelder bestellen möchten, so besuchen Sie uns bitte auf unserer Homepage

www.Freiburger-Bachchor.de

und klicken Sie dort unter »Kontakt« das Feld »Konzertmelder« an. Dort finden Sie das Bestellformular. Wir versichern, dass Ihre E-Mail-Adresse nur für diesen Mail-Service verwendet wird.

Freiburger Bachorchester

Das Freiburger Bachorchester ist ständiger Partner des Freiburger Bachchores, hat aber auch immer wieder reine Orchesterwerke erarbeitet. Hans Michael Beuerle hat in diesem Ensemble, das sowohl in Kammerorchester- als auch in sinfonischer Besetzung spielt, einige seiner Hochschulkollegen mit deren Meisterschülern und dazu Mitglieder der umliegenden Orchester versammelt. Gemeinsam ist den Mitgliedern des Bachorchesters das Interesse an ausgiebiger gemeinsamer Probenarbeit sowie die Aufgeschlossenheit für interpretatorische Fragen und für Aspekte der Historischen Aufführungspraxis. In der Regel spielt das Orchester auf modernen Instrumenten. Man trifft sich projektweise, die Besetzung ist jedoch weit kontinuierlicher als in den meisten ad-hoc-Ensembles.

VIOLINE 1

Bernhard Forck (D)
Kim Leonore Heilmann (D)
Anne Schinz (D)
Zdravka Schneider (BG)
Ben Shute (USA)
Julia Simon (D)
Joanna El Tahwy (PL)
Emi Takahashi (J/HOK)
Aysen Ulucan (TR)

VIOLINE 2

Ulrike Winkler (D)
Peter Bonk (D)
Mona Gansczyk(D)
Nina Huba (D)
Elisabeth Neumann(D)
Myvanwy Penny (D)
Georg Riedmann (D)
Christin Uhlemann (D)

VIOLA

Ladislav Cristian Andris (RO)
Anne-Françoise Guezingar (F)
Benjamin Herre (D)
Zsuzsanna Nagy (HU)
Karoline Wehse (D)
Sebastian Wohlfarth (D)
Verena Würtele (D)

VIOLONCELLO

Dmitri Dichtiar (RUS)
Lusine Arakelyan (ARM)
Annekatriin Beller (D)
Wang Peng (CN)
Stefan Schandelmaier (D)
Laura Tavernier (F)

KONTRABASS

Feng Xiaoyin (CN)
Matteo Gaspari (I)
Fran Petrac (HR)
Thierry Roggen (CH)

FLÖTE

Renate Greiss-Armin (D)
Mathias Allin (D)

PICCOLOFLÖTE

Young-Zoo Ko (ROK)

OBOE

Petar Hristov (BG)
Mayu Wakaki (J)

KLARINETTE

Sebastian Lastein (D)
Ursula Plum (D)

FAGOTT

Günter Pfitzenmaier (D)
Yi-Ting Huang (RC)

KONTRAFAGOTT

Susanne Keck (D)

TROMPETE

Sarah Slater (AUS)
Simone Gruper (D)

HORN

Regina Krause (D)
Frank Bechtel (D)

Victoria Tafferner (ZA)

Thomas Baumgärtel (D)

POSAUNE

Sebastian Stricker (D)

Jure Smej (SLO)

Urban Turjak (SLO)

PAUKE

Alexander Schröder (D)

SCHLAGZEUG

Tilman Collmer (D)

Johannes Knopp (D)

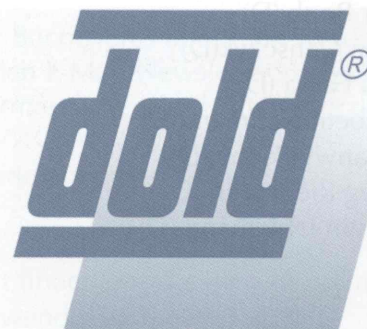
Thomas Welsch (D)

ARM – Armenien · AUS – Australien · BG – Bulgarien · CH – Schweiz · CN – China · D – Deutschland ·
F – Frankreich · HOK – Hongkong · HR – Kroatien · HU – Ungarn · I – Italien · J – Japan · PL Polen ·
RC – Taiwan · RO – Rumänien · ROK – Südkorea · RUS – Russland · SLO – Slowenien · TR – Türkei · USA –
Vereinigte Staaten von Amerika · ZA – Südafrika



Mercedes-Benz

Niederlassung Freiburg



Der **Freiburger Bachchor** wurde im Wintersemester 1943/44 als Studentenchor an der Universität Freiburg von Theodor Egel gegründet. Nach intensiver Semesterarbeit sang der Chor am 5. März 1944 im Freiburger Münster Johann Sebastian Bachs Matthäuspassion. 39 Jahre später dirigierte Theodor Egel zum letzten Mal am gleichen Ort dasselbe Werk. Zwischen diesen beiden Aufführungen liegt eine überaus reiche, inzwischen schon fast legendäre Geschichte musikalischer Arbeit und künstlerischen Erfolges. Der Freiburger Bachchor wurde nicht nur zu einer prägenden Institution des Kulturlebens seiner Heimatstadt und der umliegenden Region, er erregte auch großes Aufsehen bei zahlreichen Konzerten im europäischen Ausland und in den USA. 1983 übergab Theodor Egel die Leitung des Freiburger Bachchores an Hans Michael Beuerle. Die vielen Konzerte, die der Chor seitdem in der Region und im Ausland (Schweiz, Frankreich, Italien, Großbritannien, Ukraine, Japan) gab, zeigen, dass es Beuerle gelungen ist, die anspruchsvolle Tradition dieses Ensembles weiterzuführen.

Das von Hans Michael Beuerle mit dem Freiburger Bachchor inzwischen erarbeitete Repertoire umfasst einen Großteil der bedeutenden oratorischen Literatur des 18. bis 20. Jahrhunderts: Bachs Passionen, das „Weihnachtsoratorium“ sowie die „h-Moll-Messe“, Händels „Messiah“ und „Israel in Egypt“, C. Ph. E. Bachs „Magnificat“, Haydns „Schöpfung“ und „Jahreszeiten“ (CD-Einspielung), Mozarts „Requiem“ und seine „Missa in c-Moll“, Beethovens „Missa Solemnis“, Schuberts Messen in As-Dur und Es-Dur, Schumanns „Faustszenen“ und sein „Requiem für Mignon“ (CD-Einspielung), Bruckners große Messen in d-Moll und f-Moll, Verdis „Messa da Requiem“, Brahms „Ein deutsches Requiem“ (CD-Einspielung), „Schicksalslied“, „Nänie“ und „Altrhapsodie“ (CD-Einspielung), Dvoráks „Stabat mater“ und „Requiem“, Schönbergs „Moderner Psalm“ op. 50c, Strawinskys „Psalmensinfonie“, Britzens „War Requiem“, Bengt Hambraeus' „Apocalipsis cum figuris secundum Dürer“, Pendereckis „Dies irae“ und Wolfgang Rihms Oratorium „maximum est unum“ (Uraufführung).



Der **Heinrich-Schütz-Chor Besançon** hat sich im Dezember 1985 um Jean Mislin vereint. Der Chor verdankt dem großen Komponisten Heinrich Schütz, dessen 400. Geburtstag im Gründungsjahr des Chores gefeiert wurde, und dem er Ehre erweisen wollte, seinen Namen. Zum Repertoire gehören Werke von der Renaissance bis zur Gegenwart. Die Mitgliederzahl (etwa 60 Sänger) erlaubt sowohl A-capella-Auftritte als auch Aufführungen mit Solisten und Orchester. Innerhalb von 20 Jahren hat der Chor 130 Konzerte in Frankreich und im Ausland gegeben. Aufgeführt wurden große Werke für Solisten, Chor und Orchester wie Stabat Mater (Scarlatti, Schubert, Penderecki), Requiem (Duruflé), Gloria (Poulenc), Dixit Dominus, Laudate pueri, Der Messias (Händel), Krönungsmesse, Vesperae solemnes de confessore, Requiem, Messe in c-Moll (Mozart), Die Schöpfung (Haydn), Magnificat, Weihnachtssoratorium (Schütz), Te Deum (Petr Eben), König David (Honegger), Messe du Christ-Roi (Christian Villeneuve), Requiem (Verdi).

Der **Chorale de la Cathedrale de Colmar (Elsass)** ist ein gemischter Kirchenchor, der seit 1954 unter der Leitung von André Roth steht. Der Chor hat sich die Förderung und Weitergabe des geistlichen Musikgutes vom Gregorianischen Gesang bis zu polyphonen Meisterwerken zur Aufgabe gemacht. Die Tätigkeit im Dienste der Kirche mit liturgischen Feiern wird erweitert durch Konzerte zur kulturellen Bereicherung der Stadt und ihrer Region. Schon 1959 wurden gemeinsame Konzerte mit einem Chor der evangelischen Kirche aufgeführt, ein Beitrag zur ökumenischen Bewegung. Herr Roth hat seit 1974 eine enge grenzüberschreitende kulturelle Brücke nach Deutschland geschlagen. Mit dem Freiburger Domchor wird seither gemeinsam musiziert und die etwas jüngere, freundschaftliche Zusammenarbeit seit 1990 mit dem Freiburger Bachchor hat die Verbindung wesentlich vertieft.

Der Chor **Orfeón de Granada** wurde 2002 mit dem Ziel gegründet, eine Stimmgruppe zu bilden, die sich durch die Liebe zur Musik auszeichnet und die zur Vielfalt der granadischen Chöre beiträgt mit dem Anspruch, einerseits Erbe einer Qualitätstradition zu sein und andererseits kulturellen Austausch mit anderen spanischen Chören zu betreiben. Der erste Dirigent war Ángel López Carreño.

Die stabile Anzahl von Sängern, die zwar alle Amateure sind, jedoch mit großer Chor Erfahrung und viel Freude eine großartige Arbeit leisten, hat es ermöglicht, große Werke wie das Requiem und die Krönungsmesse von Mozart, Carmina Burana von Orff und das Te Deum von Charpentier mit hervorragendem Echo sowohl bei Kritikern als auch beim Publikum zur Aufführung zu bringen. Außerdem hat Orfeón in den letzten Jahren bei den Aufführungen des Messias von Händel im Auditorium Manuel de Falla mitgewirkt, die von der Stiftung La Caixa, einer katalanischen Bank, organisiert werden. Diese finden jeweils im Dezember zusammen mit dem ‚Orquesta Ciudad de Granada‘ (OCG) statt und wurden schon von Christoph Spering, J. J. Kantorow und anderen Dirigenten geleitet.

Die Hauptphilosophie von Orfeón ist es, sich mit großen Werken mit Orchesterbegleitung zu beschäftigen, doch wird das Repertoire auch durch A-capella-Stücke und Werke mit Klavier- oder Orgelbegleitung, speziell aus der Romantik (Mendelssohn, Brahms, etc) ergänzt.

Im Mai 2006 präsentierte Orfeón ein lyrisches Programm an der Seite der umjubelten, granadinischen Sopranistin Mariola Cantarero und machte einen erfolgreichen Ausflug in das Gebiet der Oper und Zarzuela. Dieses Programm wurde als CD produziert.

Der **Vivace Chorus Guildford** ist Nachfolger des **Guidford Philharmonic Choir**. Dieser wurde 1947 gegründet, um das große klassische Chorrepertoire zusammen mit dem Guildford Philharmonic Orchestra zur Aufführung zu bringen. Seither hat sich der Chor einen Namen unter den besten Chören des Vereinigten Königreichs gemacht. Sein Leiter ist Jeremy Backhouse.

Der **Universitätschor Innsbruck** bietet Lehrenden und Studierenden an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck die Möglichkeit, im Rahmen von freien Lehrveranstaltungen ihre stimmlichen Qualitäten im Chorgesang einzusetzen. Er besteht aus einem Aufbauchor, einem Konzertchor und einem Vokalensemble. Seit seiner Gründung im Jahr 1995 kann er auf eine Reihe erfolgreicher Aufführungen zurückblicken. A-capella-Konzerte und oratorische Projekte führten den Chor schon mehrfach in die österreichischen Bundesländer und nach Italien, Deutschland, Polen, Tschechien und Griechenland. Zum oratorischen Repertoire gehören u. a. Bernstein (Chichester Psalms), Bruckner (Te Deum), Mendelssohn (2. Sinfonie „Lobgesang“), Orff (Carmina Burana), Beethoven (Neunte Symphonie) und Schumann (Das Paradies und die Peri). Internationale Partnerschaften bestehen mit den Universitäten Johannesburg/Südafrika, Pisa und Bologna sowie der Europachorakademie mit Sitz in Mainz. Es besteht eine intensive Bindung an die Universität Innsbruck und das Universitätsorchester Collegium Musicum. Die Umrahmung von Festakten, Sponsionen, Promotionen und Gottesdiensten runden das Studienjahr ab. Der Chor kann die Ersteinstrumentierung der „Messe aux Cathédrales“ von Charles Gounod auf CD und weitere Tonträger vorweisen. Beim Wertungssingen 2004 in Innsbruck konnte er einen 1. Preis sowie beim „Internationalen Festival Akademischer Chöre IFAS 2006“ in Pardubice/Tschechien einen 2. und zwei 3. Preise erringen und war österreichischer Vertreter beim internationalen Festival „Universitas Cantat“ in Poznan/Polen. Leiter des Ensembles ist Georg Weiß.

Der iranische **Nouri Chor** wurde 2000 als Privatchor gegründet. Er besteht aus etwa 120 Sängerinnen und Sängern. Die meisten seiner Mitglieder sind Liebhaber klassischer Musik im Alter zwischen 14 und 60 Jahren und betreiben Chormusik als Hobby. Der Name des Chores „Nouri“ – das bedeutet „scheinen“ – leitet sich von Mohammad Nouri, einem der bekanntesten iranischen Interpreten populärer Musik, ab. Viele der Chormitglieder haben bei ihm studiert. Jedes Jahr werden drei bis vier Konzerte mit klassischer europäischer

Musik aufgeführt, zuletzt die Requien von Fauré und Mozart. Darüber hinaus gibt das Ensemble jährlich etwa fünf kleinere Konzerte meist mit Klavierbegleitung (Bach, Mozart, Verdi), bei denen klassische Stücke und Folklore im klassischen Stil geboten werden. Das Konzert mit dem Freiburger Bachchor und den Chorsängern aus dessen Partnerstädten ist die erste Zusammenarbeit mit einem ausländischen Chor. Die vier ange-reisten Sänger leben und arbeiten jetzt in Teheran, sie stammen aus Isfahan.

Der **Kammerchor Gloria** aus **Lviv/Lemberg** existiert seit 20 Jahren. Von Beginn an hat er kreative Menschen versammelt, um gemeinsame musische Vorlieben zu teilen. Das künstlerische Credo des Chors ist es, kreativ nach dem Aufführungsideal zu suchen und dies mit Enthusiasmus zu einer gemeinsamen Sache von Chor-leiter und Sängern zu machen. Der Chor führt traditionelle Kirchenmusik sowohl der West- als auch der Ostukraine auf und tritt immer wieder als Pionier in diesem Bereich auf. Meisterhafte Aufführungen des Chors haben weltweit Anerkennung gefunden. Das Vokalensemble hat Preise bei internationalen Wettbe-werben in Athen, Tours, Riva del Garda und Arezzo gewonnen und war Teilnehmer bei internationalen Festivals in der Ukraine, in Polen, Mazedonien, Frankreich, Finnland und Deutschland. Seit 1999 wird der Chor von Volodymyr Syvokhip geleitet (Chormeister ist Taras Hrudovy). Im Jahre 2003 wurden dem Chor und seinem Leiter der nationale Lysenko-Preis und im Jahre 2005 der regionale Luyudkevych-Preis für be-deutende Leistungen im Bereich der ukrainischen Musikkultur sowie zahlreiche weitere Ehrungen verliehen.

Die **Choral Union** aus **Madison** (Wisconsin/USA) ist ein traditionsreicher Klangkörper von 180 Sängern der Universität Wisconsin/Madison und der Stadt Madison. Der Chor wurde 1893 gegründet und gab am 18. Mai 1894 sein erstes Konzert.

Der **Madison Symphony Chorus** besteht aus 125 Laienmusikern aus allen Bereichen des Lebens, die es ge-nießen, zusammen Musik zu machen. Er wurde 1927 gegründet und gab sein erstes Konzert am 23. Februar 1928. Er konzertiert seither regelmäßig mit dem Madison Symphonie Orchestra.

Beide Chöre werden geleitet von Beverly Taylor, Direktorin der Chormusik an der Universität Wisconsin/Madison und Assistent Conductor des Madison Symphonie Orchestra.

Der **Bachchor Matsuyama** wurde 1978 von Masayuki Hashimoto gegründet. Das Repertoire des Ensembles besteht hauptsächlich aus Kantaten, Motetten, Messen und Oratorien Johann Sebastian Bachs, welche in Ori-ginalbesetzung und in deutscher Sprache aufgeführt werden. Ziel des Chores ist, die Musik Johann Sebastian Bachs in der Stadt Matsuyama, in Ehime und Shikoku bekannt zu machen. Dabei arbeitete der Chor von An-fang an mit Orchester, Solisten und Tasteninstrumenten, was in einer mittelgroßen japanischen Stadt nicht immer leicht zu verwirklichen ist. Neben seinen regulären Konzerten gibt der Bachchor Matsuyama auch

häufig Benefizkonzerte. Die zahlreichen Konzerte des Chores und deren Erfolge erregten auch weit über seine Heimatstadt Matsuyama hinaus Aufmerksamkeit. Seit Begründung der Städtepartnerschaft zwischen Freiburg und Matsuyama ist ein weiterer Schwerpunkt der Chorarbeit der Austausch mit dem Freiburger Bachchor. Gemeinsam mit dem Freiburger Bachchor wurden 1995, 1998, 2000, 2002, 2004 und 2007 Konzerte sowohl in Freiburg als auch in Matsuyama mit großem Erfolg aufgeführt.

Der **Chor des Pollini Konservatoriums** aus **Padua** besteht aus Studenten und Lehrern der Studiengänge Gesang, Klavier, Komposition, Chormusik und Chorleitung und repräsentiert damit die besten Vertreter des Instituts, das eine fast hundertjährige Tradition aufweist und derzeit von 600 Studenten besucht wird. Seine Leiterin ist Marina Malavasi.

Dieses Partnerschafts-Projekt konnte nur mit Hilfe zahlreicher Unterstützer realisiert werden. Der Freiburger Bachchor bedankt sich bei den Gastgebern, Spendern, Sponsoren und Helfern sehr herzlich:

Deutsche Bank Freiburg, Stadt Freiburg, Badischer Winzerkeller Breisach, Christel Bosse, Gabriele Brandis, Andreas Braun, Weingut Brugger, Herbert Burmeister, Ulrich von Burski, Stadt Colmar, Fam. Creutzberg, Bettina Dietz, Holzwerke Dold (Buchenbach), Heiner Eisinger, Gabriele Epplen, Ulrike Erber-Bader, Hannelore Faller, Peter Fischer, Ulrike Forster, Helmut Frenzen, Sabine Frigge, Bärbel Fritzsche, Heide u. Bernd Gabriel, Nikolaus von Gayling-Westphal, Klara Gebhard, Erika Geiger, Fam. Generlich, Gudrun Gerlach, Helga Giesinger, Fam. Gräfigholt, Cornelia Grisebach, Sigrid u. Wolfgang Gronarz, Andreas Grünwald, Fam. Gugel, Stefanie Hartmann, Hedi und Jörg Heidegger, Barbara Hess, Franz Hog, Angelika Hopt, Jürgen Huss, Christa u. Siegfried Kabuß, Barbara Kass, Renate Katsaros, Dörte Knall, Inge Knipper, Fam. Kohler, Mechthild Kwella, Ilse Lange, Fam. Lehr, Heinrich Liedtke, Bäckerei Lienhart (Freiburg), Inge von der Lieth, Utta Link, Charlotte Linke, Me Jean Lorentz (Präsident Schongauer Gesellschaft Colmar), Gisela u. Georg Mengdehl, Mercedes Benz Niederlassung Freiburg, Frau Merkle, Fam. Moser, Gerhard Oesten, Gunhild und Uwe Pörksen, Christiane Pohl, Klaus-Jürgen Raimann, Frau Rath, Dorothe Reich, Daniela Riches, Renate u. Peter Ries, André Roth, Fam. Ruppenthal von Radetzky, Sänger Bauunternehmung (Freiburg-Ebnet), Frau Salvamoser, Gudrun Saße, Schloßkonzerte Bad Krozingen, Gisela Schmid-Bischel, Annaliese Schmid-Kaufhold, Gabriele Schneider, Fam. von Schwarzenfeld Sabine Steffan, Sportverein Ebnet, Betten Striebel (Freiburg), Dagmar Thalmann, Chikako Todaka, Werner Voss, Fam. Wermelskirchen, Frau Wettling, Chris Wiegand, Angelika Wieland sowie zahlreiche ungenannte Spender.

Der Chor dieses Partnerschaftskonzerts

SOPRAN

Julia Aichner (A)
Erica Zulikha Benato (I)
Gabriele Bippus (A)
Mary Broughton(GB)
Mariem Carrascosa Cabrera (E)
Redondo María de los Angeles Casada (E)
Alice Covolo (I)
Kathrin Dollinger (D)
Myriam Egel (D)
Christel Ehretsmann (F)
Christina Erger (D)
Eva-Maria Faller (D)
Ulrike Fasol (D)
Friederik Frank (D)
Erika Geiger (D)
Helga Giesinger (D)
Susanna Gundermann (D)
Rena Hadjy-Cheykh (D)
Margaret Harrigan (USA)
Verena Haug (D)
Dimka Herms (D)
Rosemarie Heinrich (F)
Susanne Jena (D)
Ragini Joshi (D)
Christina Kaiser (D)
Helga Kaiser (D)
Lyudmyla Kapustina (UA)
Olena Kapustina (UA)
Gertrud Keil (D)

Nataliya Konchak (UA)
Juana Kosiol (A)
Maria Kovacs-Klāsle (D)
Doris Kuen (A)
Ilse Lange (D)
Lena Lange (D)
Christine Lauck-Bauer (D)
Jean-Louis Louzy (F)
Alexandra Lubniewski (USA)
Marina Malavasi(I)
Mari-Madeleine Mania (D)
Susanne Markert (D)
Regina von Maydell (D)
Patricia Marin Yanguas (E)
Marie-Andrée Martin(F)
Karen Matteoni(USA)
Noemi Medina Palma (E)
Anne-Catherine Meinrad (F)
Beate Mengdehl (D)
Chantal Meyer (F)
Margrit Mödersheim (D)
Maria Pia Molinari (I)
Sánchez Mercedes Monteoliva (E)
Susan Muníta Melo (E)
Barbara Mutke (D)
Lea Nirk (D)
Noemi Noval Martinez (E)
Chantal Olry (F)
Laura Pizzol (I)
Anne A. Riddle (USA)
Eva María Sánchez Cuadros (E)

Franziska Pohl (D)
Eva Kathrin Pollmann (D)
Luisa Fernanda Sánchez Polo (E)
Christiane Riedmann (D)
Gudrun Saße (D)
Ursula Scheiber (A)
Juliane Schenck (D)
Ute Viane Schulte (D)
Julie C. Sinistore (USA)
Susanne Steinhäuser (D)
Annie Liliane Tavakilian (F)
Beverly Taylor (USA)
Chikako Todaka (D)
Darcie Walston (USA)
Bettina Weiß (D)
Sabine Zähringer (D)

ALT

Eliane Bachschmidt (F)
Iris Bechtold (D)
Jutta Beier (D)
Dianella Bisello(I)
Susanne Brenner (D)
Fatima Cobo Pulido (E)
Odile Dager (F)
Mariko Doi (J)
Elisabeth Donois (F)
Hanna Ebert (D)
Val Edwards (GB)
Anna Flügge (D)
Sabine Frigge (D)

Solo für Zwei

Alida Fritsch (F)
Kathrin Gehrman (D)
Christa Hans (D)
Marie-Anne Hartmann (F)
Stefanie Hartmann (D)
Friederike Herrmann (D)
Hanna Hesse (D)
Monique Helfer (F)
Barbara Hess (USA)
Regina Holzbrink (D)
Dörte Knall (D)
Inge Knipper (D)
Regina Köhler (D)
Christine Kom (D)
Christina-Maria Kraft (A)
Sabine Laimböck (A)
Utta Link (D)
Julia Marmon (D)
González Encarnación Moreno (E)
Irmgard Moser (D)
Yuliya Mykhaylova (UA)
Jutta Ohnemus (D)
Shimizo Otsuki (J)
Odile Paule (F)
Anneli Petrak (D)
Elena Piccolo (I)
Anne Pierron (F)
Beate Pikolin (D)
Jamie Puffer (USA)
Dorothe Reich (D)
Milagros Saavedra López (E)

Die nächsten Konzerte mit dem
Dübener Bachor

Mercedes Sánchez Fernández (E)
Dagmar Sartorius (D)
Beate Schmidt (D)
Brigitte Schneider (D)
Mechthild Schöll (D)
Sumiko Shimizu (J)
Kimiko Takahashi (J)
Renate Thiart-Wulf (D)
Hilary Trigg (GB)
Iryna Vavrenchuk (UA)
Annegret Verbeek (D)
Naomi Wada (J)
Charlotte Waibel (D)
Chen Szu Wen (I)
Peggy Wireman (USA)
Gisela Wohlfarth (D)
Angelika Wölfing (D)
Dorothea Wülfrath (D)

TENOR

Wolfgang Berweck (D)
William E. Bremmer (USA)
Lucien Conroy (F)
Urban Eichkorn (D)
Günter Fritz (D)
Klaus Graner (D)
Volodymyr Hadzalo (UA)
Manuel Hernández Cruz (E)
Michael Jeffries (GB)
David Jönsson (A)
Rolf Kaiser (D)

Andreas Kautzsch (D)
Johannes Kemter (D)
Ty Kroll (USA)
Joseph Kueny (F)
David Leiva Alonso (E)
Jose Antonio Lopez Segura (E)
Philippe Mathis (F)
Esmaeil Mirzaei (IR)
David Null (USA)
Alberto Olalla Carrerras (E)
Rafael Palma Moyano (E)
Christian Philipp (D)
Jean-Pierre Petit (F)
Georg Pitterle (A)
Luigi Rumi (I)
Pierre Sager (D)
Johannes Seul (D)
Jonas Schupp (D)
Henry Springfield (A)
John Trigg (GB)
Werner Voss (D)
Rémi Vuilleminot (F)
Friedrich Wendeburg (F)
Olekandr Yakubov (UA)

BASS

Michael Albrecht (D)
Freimut Bahmann (D)
Werner Bauer (D)
Joachim Baumann (D)

Der Chor dieses Partnerschaftskonzerts

Christian Blome (D)
Federico Bordin (I)
Andreas Bräunig (D)
Juan Antonio Bravo Aranda (E)
Nicolas Bueno Antequerra (E)
Guido Büssemeier (D)
Jean-Luc Clairet (F)
Mohammad Hassan Ezzat
Saddeh (IR)
Peter Fischer (D)
Francois Fleurot (F)
Jaime Frey (USA)
Jose Ramon Gallardo Ruiz (E)
Vladylav Gavronskyi (UA)
Wolfgang Gronarz (D)
Andreas Grünwald (D)
Michel Guilllot (F)
Geneviève Guissard (F)
Oliver Hartl (D)
Gerald Hessenberger (A)
Miguel Hild (E)
Peter Hohlbrugger (A)

Jochen Holzbrink (D)
Taras Hrudovyy (UA)
Josef Huber (D)
Georg Kleine (D)
Ramin Khalaj (IR)
Ihor Kohut (UA)
Martin Köllner (D)
Alfred Künschner (D)
Jörg Künstle (D)
Balthasar Larisch (D)
Jose Emilio Lopez Alvarez (E)
Hans Peter Mania (D)
Manuel Marin Roman (E)
Christoph Märkle (D)
Ruben Martinez García (E)
Martin Mayrl (A)
Antonio Jesus Molina Henares (E)
André Offerlé (F)
Armin Opitz (D)
Roger Pettersen (USA)
Christoph Pfeifer (A)

Matthias Pflumm (D)
Helmut Plett (I)
Eugène Probst (F)
Stefano Ragusini (I)
Christoph Reith (D)
Jose Angel Reyes Marín (E)
Antonio Manuel Rivas
Fernandez (E)
Dieter Ruf (D)
Martin Scaal (D)
Frederik Schneeweiß (E)
Manuel Seeger (D)
Poujan Shadmani (IR)
Vasyl Skalish (UA)
David J. Susan (USA)
Stefano Torchio (I)
Albrecht Verbeek (D)
Klaus-Hinrich Voss (D)
Roger Vuillez (F)
Georg Weiß (A)
Christian Wiestner (A)

Besancon und Colmar – F · Granada – E · Guildford – GB · Innsbruck – A · Isfahan – IR · Lviv/Lemberg – UA ·
Madison – USA · Matsuyama – J · Padua – I

Solo für Zwei



Acceritus Werbeagentur

Erleben Sie Kunst und Musik in großzügiger Atmosphäre bei „Rombach Klassik Kunst und Musik“. Bei uns erwarten Sie ein CD-Vollsortiment klassischer Musik, ein breites Angebot von Kunst- und Musik-büchern, Noten aus allen Musiksparten, Instrumentenzubehör und die größte Kalenderabteilung Südbadens.

Rombach
KLASSIK
Kunst und Musik

Universitätsstraße 9 · 79098 Freiburg · Tel. 0761/296293.0
Fax-Zentrale 0761/296293.2259 · info@rombach-klassik.de

Die nächsten Konzerte mit dem Freiburger Bachchor und dem Freiburger Bachorchester

Freitag, 21. u. Samstag, 22. Dezember 2007,
jeweils 19 Uhr, Konzerthaus Freiburg

Johann Sebastian Bach
Weihnachtsoratorium (I–VI)

Samstag, 8. März 2008, 19 Uhr,
Freiburger Münster

Johann Sebastian Bach
Matthäuspasion

Samstag, 15. November 2008, 19 Uhr,
Konzerthaus Freiburg

Arnold Schönberg: Kol Nidre
Franz Schubert: „Unvollendete“
Anton Bruckner: Messe in f-Moll

Samstag, 20. Dezember 2008, 19 Uhr,
Konzerthaus Freiburg

Georg Friedrich Händel
Messiah

Die Abbildungen in diesem Programmheft

- S. 3 L. v. Beethoven. Bleistiftzeichnung von August von Kloeber (1818).
- S. 4 L. v. Beethoven mit der Partitur der „Missa solemnis“. Ölporträt von Joseph Karl Stieler (1820).
- S. 6 Ouvertüre (c-Moll) zu Heinrich Joseph von Collins Trauerspiel „Coriolan“ op. 62. Erstdruck der Stimmen (1807).
- S. 9 Programmzettel zur Uraufführung von Beethovens 9. Symphonie (1824).
- S. 10 Fantasie für Klavier, Chor, Orchester (c-Moll) op. 80. Erstdruck der Stimmen (1812).
- S. 13 Symphonie Nr. 9 (d-Moll) op. 125. Titelseite zur Original-Ausgabe der Partitur (1826).
- S. 18 Symphonie Nr. 9 (d-Moll) op. 125, Erstdruck Sopran-Stimme (1826).
- S. 22 Symphonie Nr. 9 (d-Moll) op. 125, nachträgliche Posaunenstimmen zum 2. und 4. Satz, Autograph mit einigen Anweisungen für den Kopisten.
- S. 24 L. v. Beethoven. Miniatur von Christian Hornemann (1802).

E. Stather 

Sanitär- und Heizungstechnik

D-79100 Freiburg
Günterstalstr. 24
Fon 0761/79 09 29-0
Fax 0761/7 86 51
info@e-stather.de

- Sanitärtechnik
- Heizungstechnik
- Solaranlagen
- Regenwassernutzung
- Baulechnerei
- Badideen
- Service

www.e-stather.de

Inhalt

Grußworte	1
Programm	5
Einführungstext	8
Zum Chor dieses Konzertes	17
Rezeption 9. Symphonie	19
Chorfantasie (Text)	25
Ode „An die Freude“	26
Solisten	29
Chronik der Partnerschafts-Projekte	38
Dirigent	40
Orchester	41
Chöre	43
Unterstützer, Spender und Sponsoren	47
Konzertvorschau	51



GERBERAU 7A · 79089 FREIBURG · TELEFON 0761-2 92 14 11 · TELEFAX 0761-2 92 14 13

Freiburger Bachchor-Gesellschaft e. V.

Wenn Sie bereit sind, die Arbeit des Freiburger Bachchors regelmäßig zu fördern, sollten Sie Mitglied der Gesellschaft der Freunde des Freiburger Bachchors werden. Als Mitglied werden Sie jeweils vor den öffentlichen Ankündigungen über unsere Veranstaltungen informiert und erhalten die Möglichkeit, die Karten Ihrer Wahl vor Beginn des öffentlichen Vorverkaufs zu bestellen.

Bitte senden Sie den folgenden Abschnitt (oder dessen Kopie) ausgefüllt im Briefumschlag an:
Freiburger Bachchor-Gesellschaft e. V., Herrn Dr. Christoph Scholz, Postfach 467, 79004 Freiburg.



Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Freiburger Bachchor-Gesellschaft e. V.

Name: _____ Vorname: _____

Anschrift: _____

Telefon: _____

Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt € 30,-

Zahlung wird erbeten zu Beginn des Jahres auf das Konto der Freiburger Bachchor-Gesellschaft e. V.,

Konto-Nr.: 2 055 417, Sparkasse Freiburg (BLZ 680 501 01)

Abbuchung des Beitrags erwünscht? JA NEIN

Freiburg, den _____

Unterschrift: _____

Andreas Macco

Andreas Macco studierte Schulmusik in Stuttgart. Danach entschloß er sich zu einem Gesangsstudium, zunächst in Frankfurt, dann für vier Jahre in Wien. Hier fand er Aufnahme in die Liedklasse von Walter Berry und in die Opernschule.

An den Opernhäusern in Bremerhaven, Hannover, Frankfurt und Bonn erarbeitete Macco sich ein umfangreiches Repertoire. Außerdem ist er immer wieder Gast bei Festspielen in Salzburg, Bregenz, Ludwigsburg, Florenz, Wien und Luzern. Konzerte führten ihn durch Europa, nach Taiwan, Moskau, Kanada und Brasilien. Er arbeitete mit Dirigenten wie Abbado, von Dohnanyi, Mehta, Cambreling, Sinopoli, Welser-Möst, Bertini, Fedosseyev, Gielen, Inbal, Gelmetti und Regisseuren wie Stein, Freyer, Flimm, Mussbach, Homoki, Friedkin und Braunschweig zusammen.

Auf dem Konzertpodium ist er u. a. in den Passionen von Bach, den großen Oratorien von Haydn, Händel und Mendelssohn, den Requiemversionen von Mozart, Verdi und Dvorak, in den Symphoniepartien von Mahler und Beethoven oder in Zimmermanns "Ecclesiastischer Aktion" zu hören. Eine Vorliebe bilden Liederabende mit Werken von Schubert, Wolf, Ibert, Schumann und Brahms.

In jüngerer Zeit sang er Crespel in Mailand, Don Giovanni in Bonn, Tierbändiger/Athlet-Lulu in Athen, Minister/Fidelio in Neapel und Rheingold-Fafner in Gent, Beethovens Missa Solemnis in Rom und Schostakowitschs 14. Symphonie in Stuttgart. In diesem Jahr debütierte er als Hans Schwarz in der neuen Meistersinger-Produktion bei den Bayreuther Festspielen.

